35. Sonntag den 10. Februar 1856. 35.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 9. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kaiserl. russischen Oberst-Lieutenant von Witkowski zu Warschau, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Kaiserl. russischen Hofrath Hignet und dem Kaiserl. russischen Kollegien-Sekretär Wsewolojskoj zu Warschau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; auch dem Hofmaler E. Hildebrandt zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers der Franzosen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Ordens der Ehrenlegion zu ertheilen.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Freitag, 8. Februar, Morgens. In der eben stattgehabten Parlamentssitzung verweigerte Palmerston die Forderung Baillies, die Korrespondenz über die Kölner Konsulats-Angelegenheit vorzulegen, nachdem Alles freundschaftlichst geschlichtet sei. Eine von Scobell beantragte Aenderung der Verwaltung der Admiralität wurde mit großer ministerieller Majorität verworfen.

Paris, Donnerstag, 7. Februar. Der heutige „Moniteur“ meldet die Verlängerung des Auslieferungs-Vertrages zwischen Frankreich und England.

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 8. Febr. [Die österr. Vorlage an den Bundestag; eine preuß. Rückäußerung.] Die Vorlage der österreichischen Anträge ist also in der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung erfolgt. Der Inhalt derselben ist noch nicht in die Oeffentlichkeit gekommen; doch wird von wohlunterrichteten Personen versichert, daß Oesterreich von dem Deutschen Bunde nicht Geringeres fordert, als im Anschluß an das Wiener Kabinet die Vertretung der in dem bekannten Ultimatum enthaltenen Friedensbedingungen zu übernehmen. Aus der diplomatischen Sprache in einfaches Deutsch übersetzt, würde dies wohl heißen, daß der deutsche Bund sich verflichte, mit den Waffen in der Hand gegen Rußland einzuschreiten, wenn Letzteres gegen irgend ein Zugeständniß Bedenken haben sollte, welches die Dezemberverbündeten durch Auslegung der vier Punkte und durch Hineinlegung in den fünften Punkt noch fordern könnten. Der österreichische Bundestagsgesandte hat sich begnügt, die Anträge seines Kabinets vorzulegen, ohne irgend eine Erörterung darüber zu veranlassen, vermuthlich in der Ueberzeugung, daß auf Seiten der Bundesstaaten wenig Geneigtheit vorhanden sei, so weitgehenden und so unbestimmt begrenzten Forderungen beizustimmen. Die Berathungen der Ausschüsse werden nun mit den Verhandlungen zwischen den Regierungen gleichzeitig fortschreiten. — Auf Veranlassung einer in den „Hamb. Nachrichten“ gegebenen Mittheilung ist in den Blättern viel von einer angeblichen preuß. Cirkulardepesche vom 26. Januar die Rede, in welcher Herr v. Manteuffel dem neuesten Stadium der orientalischen Angelegenheit gegenüber das Festhalten Preußens an seiner bisher befolgten Politik aussprechen soll. Diese Angaben sind ungenau. Wie ich erfahre, ist unter dem 26. Jan. von hier aus nur eine Rückäußerung auf eine Wiener Depesche ergangen, welche unter Bezug auf die in Petersburg erfolgte Zustimmung zu den Friedensvorschlägen und unter Anerkennung des von der preuß. Diplomatie für dieses Ergebniß geltend gemachten Einflusses, die Mittheilung überbrachte, daß Oesterreich bei den Westmächten die Einladung Preußens zu den Friedenskonferenzen beantragen werde, doch zugleich die Wahrscheinlichkeit andeutete, daß die Theilnahme an den Konferenzen von der Uebernahme bindender Verpflichtungen zur Durchführung der aufgestellten Friedensbedingungen abhängig gemacht werden könnte. Darauf erfolgte jene Rückäußerung vom 26. Jan., in welcher Hr. v. Manteuffel die Stellung Preußens mit eben so viel Ruhe als Bestimmtheit darlegte. Er wies darauf hin, daß Preußen, wenn es zur Theilnahme an den Konferenzen berufen würde, als die Grundlage seiner Wirksamkeit, wie die unmittelbar betheiligten Mächte, nur die allseitig angenommenen Friedensbedingungen betrachten könne, für welche es bereits in Petersburg unterstützend eingetreten sei und daß es aufrichtig bestrebt sein werde, eine Erschütterung oder Verschiebung jener Grundlage zu verhüten. Andrerseits sehe es keinen Grund, weitere Schritte in dieser Angelegenheit bei den westlichen Höfen zu thun, weil es ihm nicht ziemlich erscheinen könne, seine Hinzuziehung zu den Verhandlungen durch andere Mittel zu erzielen, als durch die Rücksicht auf das Gewicht seiner Macht und auf die Loyalität seiner Politik. Von dem hier angedeuteten Gesichtspunkte ist man bisher nicht abgegangen und nach manchen Anzeichen will es fast scheinen, daß die würdige Sprache Preußens einen nicht so ungünstigen Eindruck gemacht hat, als die bramarbasirenden Aeußerungen der westmächtlichen Presse vorgeben.

☾ Berlin, 8. Febr. [Vom Hofe; der franz. Gesandte nach Paris; Ermittelungen der Armen-Verwaltung ꝛc.] Se. Maj. der König hat sich heut Abend nach Potsdam begeben und wird im dortigen Stadtschlosse übernachten, um morgen dort Truppenbesichtigungen abzuhalten, und kehrt Abends hieher zurück. Schon in nächster Zeit soll das k. Hoflager nach Potsdam verlegt werden. — Die Abreise der Prinzessin von Preußen und der Prinzessin Louise nach Weimar und Koblenz ist vorläufig auf den 14. d. Mts. angeordnet worden. Ob der Prinz von Preußen alsdann auch schon Berlin verläßt, steht noch nicht fest, da die Truppeninspektionen in der Rheinprovinz und Westphalen erst später stattfinden dürften. — Der Vertreter Frankreichs am hiesigen Hofe, Marquis de Moustier, ist gestern Abend von Berlin nach Paris abgereist. Wie erzählt wird, ruft den Gesandten eine Nachlaß-Regulierung nach Paris. — Der Oberst der Schutzmannschaft, Patzke, kehrte gestern Abend aus Paris, wo er einige Tage verweilt hatte, hieher zurück. Das Offizierkorps der Schutzmannschaft hatte sich zu seinem Empfange auf dem Bahnhofe versammelt. — Die Kindesmörderin Joh. Staudinger, welche zu 10 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden ist, wurde heute morgen, in polizeilicher Begleitung, nach Brandenburg abgeführt.

Wie bereits gemeldet, sammelt unsere Armenverwaltung statistische Notizen, um festzustellen, wie viel eheverlassene Frauen und deren Kinder in dem abgelaufenen Jahre aus öffentlichen Fonds Unterstützungen erhalten haben. Dabei werden namentlich die Fälle im Auge behalten, wo der Grund zur Unterstützung eine nothwendige Folge der unüberlegt und leichtsinnig geschlossenen Ehe gewesen ist. Die Resultate der Ermittelungen liegen noch nicht sämmtlich vor, doch ist das bereits gesammelte Material höchst überraschender Natur. So befanden sich in unserem städtischen Waisenhause und in dessen Pflege im Jahre 1855 allein an 1700 Kinder, die solchen Eltern angehörten, die nicht im Stande waren, die Pflichten als Eltern gegen ihre Kinder zu erfüllen. Und dabei befanden sich in diesem Zeitraume in jener Anstalt etwa 2000 Kinder! Nach solchen Erfahrungen scheint es allerdings gerathen, daß die Jahre, welche das Landrecht als das Minimum für die Berechtigung zur Eingehung einer Ehe bestimmt, nach den heutigen Verhältnissen (?) etwas weiter hinausgeschoben werden müssen. (Jedenfalls ist das eine Frage, die sich aus vereinzelten Thatsachen und mit einer Zeile nicht entscheiden läßt. D. Red.)

— [Herr v. Beust], der bereits wieder in Dresden angekommen ist, hat seine Mission beendet und ist mit dem Resultate derselben so zufrieden, daß er dessen kein Hehl hat. (Von anderer Seite hört man das Gegentheil. D. Red.) Nach seiner Aussage hat Preußen eingewilligt, einem den fünf Punkten günstigen Bundesbeschlusse zuzustimmen und auf eine gemeinsame Vertretung des gesammten Deutschlands (??) auf den Pariser Konferenzen hinzuwirken. Abgesehen von persönlichen Hoffnungen, die Herr v. Beust in dieser Beziehung hegen mag, wird mit diesem Ausgange seiner hiesigen Bemühungen die ganze Neutralitätspolitik sehr zufrieden sein. Das langersehnte Ziel der Bamberger, Mittel-Europa zu einem großen Neutralitätsbunde vereinigt zu sehen, wäre damit sehr nahe (??) gerückt. Ob die v. Beust'sche Befriedigung völlig gegründet ist, kann zunächst ununtersucht bleiben; daß sie viel für sich hat, ist nicht zu leugnen. (Wir zweifeln doch!) Man glaubt hier noch nicht so ganz an den Frieden, und wie die Westmächte in ihren Kriegsrüstungen nicht nachlassen, so rüstet auch die Neutralität an ihren Waffen weiter; sie weiß, daß, wenn sie es nöthig haben sollte, sie es tüchtig nöthig haben wird. (K. Z.)

— [Die Garnison-Lazarethe.] Im Bereiche der kgl. preuß. Militärverwaltung sind im Allgemeinen 169 Garnison-Lazarethe vorhanden, unter denen sich 51 in gemietheten Lokalen befinden. Diese Lazarethe können normalmäßig im Ganzen 10,878 Kranke aufnehmen. Es sind im Durchschnitt täglich in den Lazarethen wirklich verpflegt worden, 1853: 5069, 1854: 5247 Kranke. Die Durchschnitts-Verpflegungskosten betrugen für den Kopf rund, 1853: 8 Sgr. 7 Pf., 1854: 8 Sgr. 4 Pf., die Durchschnitts-Arzneikosten 1853: 9 Pf., 1854: 8 Pf. (P. C.)

Danzig, 5. Febr. [Ein patriotisches Fest.] Der vorgestrige Tag war für unsere „Friedrich-Wilhelm-Schützengilde“ hocherfreulich. An demselben überreichte nämlich, im Auftrage Sr. Maj. des Königs, der hiesige Polizeipräsident, Hr. v. Clausewitz, der Gilde den von Allerhöchstdemselben ihr verliehenen Hohenzollern-Orden. Nachdem die Mitglieder dieser Gilde vom Schützenhause aus nach der Stadt gezogen waren, dort die in der Wohnung ihres Hauptmanns aufbewahrte, von König Friedrich Wilhelm II. der Gilde verliehene Fahne in Empfang genommen hatten und mit derselben zum Schützenhause zurückgekehrt waren, fand in dem großen, elegant dekorirten Saal desselben die eigentliche Feier statt. Umgeben von den Spitzen der hiesigen k. Civilbehörden, der Generalität, Vertretern der Offizierkorps der hier garnisonirenden Regimenter, den beiden höchsten hiesigen Marine-Offizieren und Delegirten der städtischen Kollegien, überreichte (nach vorherigem gemeinsamen Gesange eines Chorals) der Hr. Polizeipräsident dem Hauptmann der Gilde den Orden, und befestigte, indem er in angemessener längerer Rede auf die hohe Bedeutung des königl. Geschenkes aufmerksam machte, den Orden an die Fahne. Diese immer in Ehren zu halten, und — wie sie im „Jahre der Anarchie“ nicht in der schuldigen Treue gegen den königl. Protektor ihrer Gilde (Se. Majestät ist seit dem Frühjahr 1839 Protektor der, seitdem auch seinen Namen tragenden Genossenschaft) gewankt, vielmehr solche mit der Waffe in der Hand gegen Aufrührer (bei einem Straßentumulte, im Sommer 1848) bewiesen hätten, so auch nimmer darin zu wanken, legte der Herr Präsident den Versammelten warm an das Herz. Die entsprechenden Erwiderungen des Hauptmanns und eines Schützen, so wie ein enthusiastisches „Hoch!“ auf den Allerhöchsten Pro-

Feuilleton.

Posen, 9. Februar. [Konzert.] Gestern Abend fand vor einem sehr gewählten und in erfreulichster Weise zahlreich versammelten Zuhörerkreise die Aufführung des „Judas Makkabäus“ von G. F. Händel durch den hiesigen Gesangverein unter Leitung seines Dirigenten, des Organisten Schön, statt. Für heute müssen wir uns darauf beschränken, die Thatsache zu referiren und dem Dirigenten wie allen Mitwirkenden in den Soli wie im Chore, warmen und aufrichtigen Dank für den mit neigungsvoller Hingebung bereiteten Genuß öffentlich auszusprechen, indem wir uns vorbehalten, demnächst auf den Gegenstand zurückzukommen.

Dr. J. S.

New-Yorker Briefe.

Der Winter ist da und zwar in seiner vollen Strenge. — Nachdem wir uns hier bis kurz vor Weihnachten eines Wetters erfreuten, ähnlich einem Winter im mittäglichen Frankreich, brachten die ersten Wochen des neuen Jahres starke Schneestürme und sibirische Kälte. Am 9. Januar Morgens zeigte der Thermometer an geschützten Stellen in der Stadt — 17° R., in der näheren Umgebung und an freien Plätzen — 19° R. Der starke Frost übte auf den Verkehr zu Wasser, die großen Schneewehen auf den zu Lande den störendsten Einfluß; alle Dampffähren, besonders auf dem Hudson, hatten mehrere Tage und haben zum Theil noch heute mit bedeutenden Hindernissen zu kämpfen. Die Boote, welche die Kommunikation mit Brooklyn, Williamsburg und Hobocken unterhielten und welche ihre Fahrten sonst in 5 bis 10 Minuten abmachen, blieben anderthalb Stunden und noch länger unterwegs, während einige ihre Fahrten ganz aussetzen mußten. Diese Störungen führten namentlich zur Zeit des Geschäftsschlusses von 4—6 Uhr Nachmittags zu großem Gedränge und die sich mühsam durch das Eis arbeitenden Boote waren dann bis zum Brechen gefüllt. Der starke Schneefall zwang die meisten hier ausmündenden Eisenbahnen, ihren Betrieb für einige Tage, wenn nicht gänzlich, so doch streckenweise, einzustellen, auf anderen verspäteten sich die wenigen abgegangenen Züge um zwölf und mehr Stunden. Die City Railroads sind zum Theil noch heute durch den Schnee gehemmt und die Omnibusschlitten thun das Ihrige um den Verkehr zwischen Ober- und Unterstadt so lange wie möglich aufrecht zu erhalten. Die Fußpassage in den Hauptstraßen ist kaum gangbar. Die Arbeiten am Hafen und auf sonstigen freien, der Kälte ausgesetzten Plätzen sind fast gänzlich ins Stocken gerathen; Noth und Elend hat sich dadurch an vielen Orten eingestellt und sollen an 300 Personen, unter ihnen viele Frauen und Kinder, allnächtlich Schutz und Obdach in den Polizeistationshäusern suchen. Im Broadway und anderen fashionablen Straßen merkt man freilich nichts von Geschäftsstockung und Elend, da sausen die Schlitten so lustig dahin und die fest in Pelz und Decken eingehüllten Ladies und Gentlemen schauen heiter und sorglos darein. Durch das Ueberladen der Omnibusschlitten, die man öfter mit mehr als 50 Personen bepackt sieht, sowie durch das wahnsinnige Fahren ist manches Pferd in den letzten Tagen darauf gegangen; man sagt, daß eine bekannte Kompagnie an einem dieser Tage allein acht und mehr Thiere verloren habe. An vielen Orten, wo die mißhandelten Pferde zusammenbrechen und langsam verenden, liegen die Kadaver Tage lang zur Schande der Kutscher und der städtischen Behörden. — Nach und nach treffen denn auch, wie leider nicht anders zu erwarten stand, die traurigsten Berichte über die während dieser Zeit zur See stattgehabten Unglücksfälle ein und ganze Spalten der hiesigen Zeitungen sind mit dergleichen Schilderungen angefüllt. Das heute im hiesigen Hafen angekommene Schiff „Naples“ von Livorno hatte den in einem kleinen Boote aufgefischten ersten Steuermann nebst 9 Matrosen des am 4. d. M. von hier nach Havre abgegangenen Paketschiffes „St. Denis“ am Bord. Die Leute bringen die Kunde von dem am 6. d. M. auf offener See, circa 150 Meilen von hier erfolgten Untergang ihres Fahrzeuges. Bald nach dem Abgang des „St. Denis“ schwoll ein Nordweststurm zum Orkan an, das Schiff bekam einen Leck und die Decks füllten sich rasch mit Wasser, während die starken Sturzwellen ein Arbeiten an den Pumpen unmöglich machten; die Boote wurden in Bereitschaft gesetzt, doch war nur eines derselben fähig in das Wasser gebracht zu werden und in diesem retteten sich obige zehn Personen, während der Kapitän, der dasselbe Fahrzeug zwölf Jahre lang befehligte und für einen tüchtigen Seemann galt, der Rest der Mannschaft und alle Passagiere, im Ganzen 30 Menschen, untergingen. Fr. Weiß, ein Deutscher und Kajütspassagier auf dem „St. Denis“, war vor wenig Wochen von Havre, wo er als Agent der hiesigen Erie Rail-road eine Anstellung gefunden, in New-York angekommen, um sich mit seiner schon vor Jahren verlobten Braut zu verheirathen. Die Verbindung geschah am 1. Jan., am 4. ging das junge Ehepaar von hier nach Havre ab u. schon am 6. fanden Beide in den Wogen des Ozeans ihren Tod.

Fast jeder Unionsstaat besitzt mehrere Hochschulen, die nur ausnahmsweise Universitäten oder Akademien, im Allgemeinen aber Kollegien (Colleges) genannt werden. In den ältern Staaten wurden dieselben durch Privatschenkungen einzelner Personen oder durch Korporationen gegründet, welche zu dem bestimmten Zweck zusammentraten. Neuere Staaten stifteten dergleichen durch ihre Legislaturen, indem der Fonds zu ihrer Errichtung wie Fortführung aus dem Verkauf der Staatsländereien gebildet wurde. Anfänglich fand gar keine staatliche Einmischung, weder des Gouvernements noch der Legislatur, in das höhere Bildungswesen statt. Später schlug sich der Staat, wenigstens materiell, ins Mittel. Bei einem allgemeinen Ueberblick dessen, was in der Union

tektor, das erneuerte Gelöbniß unverbrüchlicher Schützeutreue besiegelnd, und der feierliche Umzug mit der dekorirten Fahne durch einen Theil der Stadt, schlossen das schöne, der Gilde gewiß immer unvergeßliche Fest. (Sp. 3.)

Königsberg, 4. Februar. [Kreissparkasse.] Die Stände des Kreises Fischhausen, im Regierungs-Bezirk Königsberg, haben die Errichtung einer Kreissparkasse beschlossen. Das zu diesem Behufe entworfene, den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Statut ist in der Kreistagsversammlung vom 14. September v. J. vollzogen, und von des Königs Majestät mit geringen Modifikationen Allerhöchst bestätigt worden.

Magdeburg, 6. Febr. [Uhlich.] Heute stand Prediger Uhlich vor dem Kriminalgerichte, angeklagt, durch die nach der Schließung der freien Gemeinde fortgesetzte Herausgabe seines „Sonntagsblattes" das Vereinsgesetz übertreten zu haben. Der Prozeß schwebte schon seit dem Mai vorigen Jahres. Prediger Uhlich ward freigesprochen.

Bayern. München, 5. Febr. [Militärpferde-Verkauf.] Gestern ist der Befehl zum Verkauf einer größeren Zahl von Kavallerie- und Artilleriepferden der Armee aus dem Kriegsministerium ergangen und soll sofort vollzogen werden; bei den hiesigen Regimentern findet deshalb dieser Verkauf schon nächsten Sonnabend statt. (N. C.)

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Aus einem von Umea, den 23. Jannar an das „Aftonbladet" gerichteten Briefe ersieht man, daß die Blokade der westmächtlichen Flotte nicht ausreichte, die Verbindung zwischen Schweden und Finnland zu hemmen, obgleich die Blokade mit größerer Strenge als im Jahre 1854 gehandhabt wurde. Im abgewichenen Jahre kamen allein in Umea 1170 finnische Schiffe an, welche 38,700 Tonnen Theer, 10,954 Tonnen Korn, 4018 L.-Pfd. Butter (1 L.-Pfd. ist 16 Pfd., somit 64,185 Pfd.), 29,203 Pfd. Oel, 4540 Pfd. Talg und andere Gegenstände als Ladung an Bord hatten. Von Umea wurden dagegen wieder nach Finnland ausgeführt: 23,725 Tonnen Salz, 47,235 Pfd. Kaffee, 48,277 Pfd. Zucker, 179,770 Pfd. Baumwolle u. s. w.

Asien.

Halim Pascha, welcher als Pfortenkommissär die türkischen Häfen und Festungsplätze von Kolchis und Kleinasien bereist hat, entwirft in seinen diesfälligen Rapporten ein klägliches Bild von dem Zustande der Armee. Die Offiziere erhalten seit Jahr und Tag ein Drittel der Gage und die Mannschaft gar keinen Sold. 12,000 Metzen Gerste, welche nach Batum bestimmt waren, wurden gar nicht abgegeben, und dieser Unterschleif bildet den Gegenstand der strengsten Untersuchung. Rusdschid Pascha, der jetzige Kriegsminister soll in Folge dessen durch den Schwager des Sultans, Mehemed Ali, ersetzt werden. Hieraus erhellet, daß nicht Omer Pascha, sondern dessen Gegner in die Ungnade gefallen sind. Es ist ferner hervorzuheben, daß der jetzige Großvezier, Ali Pascha, die Verfügung getroffen hat, daß der türkischen Mannschaft der Sold auf die Hand ausbezahlt werde; fortan hat der Regimentskommandant, wie es Omer Pascha schon oft verlangt hat, nicht mehr das Recht, den Sold den Truppen vorzuenthalten, was beinahe immer geschieht, weil, wenn der Soldat stirbt, das Geld Eigenthum des Obersten bleibt.

Großbritannien und Irland.

London, 5. Februar. [Die russ. Kompagnie.] Zur Ergänzung dessen, was wir in dem Parlamentsbericht (s. gestr. Ztg.) über die Schifffahrtsabgabe an die russ. Kompagnie mitgetheilt, geben wir noch folgende Erläuterungen: Die Angelegenheiten dieser Kompagnie werden von den achtbarsten Personen verwaltet; aber vom Gesichtspunkt der Schifffahrt betrachtet, hat dieselbe sehr wenig Auspruch auf Berücksichtigung. Sie wurde unter der Regierung von Philipp und Maria begründet, zum Zweck der Entdeckung unbekannter Länder und, wie die Levante- und andere ähnliche Kompagnien, auf Grundlage der Monopolisirung des Handels mit Rußland. Ihren Befugnissen zufolge und vermöge ihres Monopols, so wie zur Aufrechthaltung desselben, führte sie Zölle ein, welche noch jetzt erhoben werden. So erhebt diese Kompagnie in Rußland, sogar zu Kronstadt selbst, 12,000 Pfd. jährlich von der britischen Schifffahrt; und wenn der Krieg weiter nichts Gutes gestiftet, so hat er wenigstens dazu gedient, die Erhebung dieser Zölle für jetzt zu suspendiren. Von diesen 12,000 Pfd. werden 8000 für die Besoldung von Agenten zu St. Petersburg als Mittelspersonen zwischen den britischen Kaufleuten und der russ. Regierung verausgabt, als ob die baltischen Kaufleute nicht im Stande wären, anders als durch jene Kompagnie mit der russ. Regierung zu kommuniziren, und ihnen nicht die Vermittelung der Repräsentanten der königl. Regierung zu solchem Zweck offen stände. Jeder Heller, den die Kompagnie auf diese Weise erhebt, fällt der britischen Schifffahrt zur Last und wird meist innerhalb der Kompagnie ausgegeben. So bezieht der Gouverneur derselben jährlich 85 Pfd. St. für Tafelgeschirr, das Gehalt des Sekretärs beträgt 1059 Pfd.; für die Kapläne der Gesellschaft sind jährlich 1000 Pfd. ausgeworfen, u. s. w. Dazu kommen noch Ausgaben von ganz besonderer Art: im Jahre 1838 ein Posten von 193 Pfd. für ein der russ. Gesandtschaft bei Gelegenheit der Krönung der Königin gegebenes Fest; im Jahre 1839 für ein Fest zu Ehren des Großfürsten Alexander, jetzigen Kaisers von Rußland, 595 Pfd.; für Ausgaben, welche die Annahme eines Porträts desselben verursachte, 14 Pfd.; ferner 210 Pfd. für einen Kupferstich nach dem Porträt des verstorbenen Kaisers Nikolaus, und 200 Pfd. für Einrahmung und Dekorirung dieses Porträts; endlich 100 Pfd. für Kirchenvorsteher in Moskau. Die Abgaben, welche die Gesellschaft in England erhebt, werden durch die Bestimmungen der vorliegenden Bill aufgehoben. Die in Rußland erhobenen haben eine Zeit lang aufgehört, aber ich hoffe, man wird die Rückkehr des Friedens benutzen, die jetzt fast sicher scheint, und man wird die russ. Kompagnie nicht länger Unterthanen Ihrer Maj., die mit jenem Lande Handel treiben, mit 12,000 Pfd. jährlich besteuern lassen, um Kapläne in St. Petersburg und Archangel zu besolden, um Schulen zu erhalten oder dem Präsidenten der Kompagnie ein Stück Silbergeschirr zu schenken. Wer für die Verbreitung des Unterrichts in Rußland etwas zu thun wünscht, der mag mit seinem Gelde dazu beitragen, aber nicht Leute besteuern, welche Fremdlinge in dem Lande sind. Auf Kosten anderer Leute großmüthig sein, macht wenig Ehre." Unter den verschiedenen Häfen Englands, von welchen sogen. Passagezölle erhoben werden, steht obenan Dover mit einem Belauf von jährlich 12,000 Pfd. Die übrigen Hafenstädte folgen im Verhältniß. Hr. Lowe berechnete schließlich, daß nach seinen Vorschlägen die Schifffahrt sofort an 45,000 Pfd. weniger an jährlichen Lokalabgaben werde zu entrichten haben, und daß ihr späterhin sogar ein jährlicher Gewinn von 200,000 Pfd. aus dieser Maaßregel erwachsen werde. Er erhielt die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill. Ebenso wurde sodann dem Minister des Innern die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill für die Verbesserung der Gesetze über die Hauptstadtpolizei, und dem Generalfiskal zur Einbringung einer Bill, welche die Behörde zum Verkauf verschuldeter Güter in Irland wieder aufheben und dagegen dem Kanzlei-Gerichtshof von Irland diese Befugniß verleihen soll, ertheilt.

— [Schiffbruch.] Vorgestern Abend fand im Kanal nicht weit von Folkestone zwischen dem Schiffe Josephine Willis — einem der von London nach Neuseeland fahrenden Paketboote — und dem aus der Themse nach Limerick segelnden Schiffe Mangerton ein Zusammenstoß statt, welcher den Untergang des erst erwähnten Schiffes und den Verlust einer Anzahl von Menschenleben — auch der Kapitän kam dabei um — zur Folge hatte. Die Josephine Willis war ein schönes neues Auswandererschiff von 1000 Tonnen Last und hatte erst eine einzige Reise gemacht. Ueber die Anzahl der Geretteten und Verunglückten liegen noch keine genauen Berichte vor. Doch scheint es, daß die Zahl der Geretteten sich auf 50—60 beläuft. Als der Unfall sich zutrug, hatte das Schiff 60 Passagiere und ein Schiffsvolk von ungefähr 35 Mann an Bord.

— [Orden.] Die „M. Post" bestätigt die gestrige Angabe des „Globe", daß ein militärischer Verdienstorden für Armee und Flotte ohne Unterschied des Ranges gestiftet werden soll. Die Dekoration soll aus einem einfachen Metallkreuze bestehen und als Belohnung für hervorragende persönliche Tapferkeit ertheilt werden. Der Name des neuen Ordens ist Order of Valour (Tapferkeitsorden). So viel steht jedoch fest, daß er keine Anwendung auf Civilverdienste finden wird und daß an den alten, die Annahme und das Tragen ausländischer Civilverdienstorden betreffenden Verordnungen nichts geändert wird. Erst vor wenigen Tagen wurde von Glasgow aus die Anfrage gemacht, ob die auf der Pariser Ausstellung mit dem Orden der Ehrenlegion Beschenkten diesen Oden in England tragen dürfen, worauf ihnen von Lord Clarendon der Bescheid zukam, daß „Kraft alter Verordnungen keinem britischen Unterthan gestattet sei, einen fremden Orden anzunehmen oder zu tragen, wofern er ihn nicht wegen thatsächlich ausgezeichneter Dienste zur See oder zu Lande vor dem Feinde erhalten habe, oder auch in allen jenen Fällen, wo ein britischer Unterthan außerhalb J. Maj. Besitzungen thatsächlich und vollständig im Dienste jenes fremden Monarchen stand, von welchem er den Orden empfangen hat. Von diesen Verordnungen könne auch in Betreff der Ehrenlegion nicht abgewichen werden."

London, 6. Februar. [Ein Defizit.] Die „London Gazette" veröffentlicht einen Bericht über die Staats-Ausgaben und Einnahmen während des Jahres 1855. Demselben zufolge belaufen sich erstere auf $84\frac{1}{2}$ Millionen und letztere auf $63\frac{1}{2}$ Millionen Pfd. Das Defizit beträgt demnach 21 Millionen Pfd.

— [Der Bericht der Krimm-Kommissarien], Sir John MacNeill und Oberst Tullock, wird in der heutigen „Times" fortgesetzt, und wenn das, was die erste Hälfte des Berichts brachte, den Zweck hatte, die Unzulänglichkeit des Kommissariats, d. h. jener Behörde, die mit der Verpflegung der Truppen betraut war, darzuthun, so stellt sich diese Fortsetzung die Aufgabe, jene zum Theil unbegreiflichen Fehler aufzuzählen, die von Seiten des General-Quartiermeisters, d. h. von der Behörde begangen worden sind, deren Aufgabe in Versorgung der Armee mit jeder Art von Bekleidungsgegenständen bestand. Es ergiebt sich aus diesem Berichte Folgendes: Mit Ausschluß der Artillerie war die englische Krimm-Armee im Monat November zwischen 23,000 und 24,000 Mann stark, und was bis dahin an warmer Winterkleidung aus England abgeschickt war, war nicht weniger als 80,400 wollene und Flanell-Jacken, 35,500 wollene Unterziehhosen, 69,056 Strümpfe und Socken, 6000 Beinkleider, 5934 Milizröcke, 8300 Ueberröcke, 5075 Wachtmäntel, 24,025 wollene Decken, 13,975 grobe Teppiche, 20,000 Strohmatratzen, 4000 Kopfkissen, 29,840 Paar Stiefeln und 5820 Paar Schuhe. Unglücklicherweise ging der „Prince" am 14. Novbr. mit seiner ganzen Ladung verloren und wiewohl von Seiten Lord Raglans unmittelbar darauf ein Offizier nach Konstantinopel geschickt wurde, mit dem Auftrag, durch entsprechende Einkäufe diesen Verlust so weit wie möglich auszugleichen, so reichte doch das, was auf diese Weise erzielt wurde, nicht aus, um den Bedarf zu decken, und erst gegen Ende Dezember war aus England und Konstantinopel eine hinreichende Menge von Bekleidungsgegenständen angelangt. Eine umsichtigere Verwendung indessen aller der vorhandenen Vorräthe, so fährt der Bericht fort, würde dem vorhandenen Bedürfniß einigermaaßen entsprochen haben; aber freilich das Nächstliegende wurde übersehen, und die Soldaten unterlagen einem äußersten Mangel, dem wenigstens theilweis abzuhelfen gewesen wäre. So waren z. B. während des Dezember 10,000, und während des Januar sogar 25,000 grobe Teppiche in den Vorrathsmagazinen aufgespeichert, und wiewohl von allen Seiten auf den Mangel an wollenen Decken hingewiesen, und dieser Mangel als Hauptgrund für die Sterblichkeit der Truppen von allen Aerzten angeführt wurde, so verfiel man dennoch nicht darauf, diese Teppiche an Stelle der wollenen Decken zu verwenden, und nur 800 von diesen 25,000 kamen wirklich in Gebrauch. Diese Versäumniß muß um so mehr überraschen, als bereits am 18. Novbr. Major Wetherall mit dem Befehl nach Konstantinopel geschickt worden war, 22,000 wollene Decken oder Teppiche daselbst zu erstehen. Was die wollenen Decken selber angeht, so trafen Ende Dezember zwei Schiffe in Balaklava ein, die 25,000 Stück brachten, eine Zahl, die mehr als ausgereicht haben würde, jedem Soldaten eine dritte Decke zu gewähren. Diese dritte Decke war um so nöthiger, als die eine, die jeder Soldat mit in die Laufgräben nahm, jedesmal durchnäßt wurde und bei seiner Rückkehr ins Zelt zu nichts mehr dienen konnte. Dennoch unterblieb die Austheilung dieser Decken bis Anfang Februar und zwar, wie Oberst Gordon in seiner Aussage bemerkte, um deshalb, weil man sich überzeugt hielt, daß die Leute hinreichend mit diesen Artikeln versorgt seien. Gegen Ende November waren auch 21,450 Säcke eingetroffen, deren Zweck war, mit Heu oder Stroh gestopft, den Soldaten als Matratze zu dienen, und da die Leute von nichts so bitter litten als von der beständigen Nässe, so würde die richtige Verwendung dieser Säcke viel Unheil erspart haben. Stroh und Heu war freilich nicht vorhanden, aber es würde nicht allzu schwer gewesen sein, sich mit Wolle von den gegenüber liegenden Küsten zu versorgen. Ueberröcke wurden im Ganzen mehr als 22,000 von England nach dem Kriegsschauplatz geschickt. 10,000 davon trafen bereits im Juli in Scutari ein und blieben daselbst bis zur Mitte Dezember, während sie schon zu Anfang des November aufs dringendste im Lager gebraucht wurden. Ebenfalls im Dezember traf der Rest von 12,000 direkt aus England in Balaklava ein, aber mehr als 9000 derselben, mit beinahe 2000 Wachtmänteln, blieben in den Vorrathsmagazinen und wurden niemals ausgegeben. Als Grund dafür wurde den Kommissarien auf ihre Frage geantwortet, „daß laut königlichen Befehls nur gestattet sei, ein Mal innerhalb 3 Jahren die verschiedenen Regimenter mit Ueberröcken zu versehen" und so war es gekommen, daß man, anstatt lediglich das Bedürfniß und die direkten Entbehrungen der Truppen zu befragen, einem todten Buchstaben zu lieb 37,000 Ueberröcke, also dieser Formel gemäß, den Bedarf für beinahe 5 Jahre, aufgespeichert hatte. Was die Vertheilung von Schuhen angeht, so herrschte dieselbe Verwirrung, die nur dadurch noch gesteigert wurde, daß man sämmtliche Stiefeln von der üblichen Größe nach dem Kriegsschauplatz abgeschickt hatte, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß die besonderen Verhältnisse eines Winterfeldzuges Abweichungen von der alten Regel erheischten. Theils von der Kälte, theils von beständiger Anstrengung waren die Füße der Soldaten geschwollen, und so kam es, daß die kleinen Leute die Stiefeln der mittleren, und die mittleren die Stiefeln der Großen gebrauchten, bei welcher Gelegenheit die Letzteren ganz leer ausgingen. Daß Röcke und Stiefeln nichts taugten, versteht sich von selbst und wird hierin nicht eher eine Besserung eintreten, als bis man sich entschlösse, die betreffenden Kontrakte mit dem besten, anstatt mit dem billigsten Lieferanten abzuschließen.

Zum Schluß dieses seines zweiten Theils wendet sich der Bericht, wie gestern dem Generalkommissär, so heute dem General-Quartiermeister zu, und spricht es ziemlich unumwunden aus, daß ein (ganz abgesehen von den Einzelheiten) in seinem Prinzip bereits verwerfliches Verfahren, einen großen Theil des stattgehabten Unglücks verschuldet habe. Dies falsche Prinzip habe darin bestanden, daß von Seiten des Gen.-Quartiermeisters den Brigade- u. Divisionsoffizieren erstlich keine Mittheilung von dem gemacht worden sei, was an Vorräthen vorhanden war, und daß zweitens die genannten Ober-Offiziere bedeutet worden wären, ihre Meldungen um dies und das seien unnütz, da alles, was an Vorräthen vorhanden sei, in richtigem Verhältniß ohnehin an sie vertheilt werden würde. Es erhellt hieraus erstlich, daß selbst, wenn diese Vertheilung wirklich stattgefunden hätte, doch die speziellen Bedürfnisse jedes Korps unberücksichtigt geblieben wären, und unterliegt zweitens kaum einem Zweifel, daß Decken, Strohsäcke, Ueberröcke und Teppiche

---

an Hochschulen vorhanden ist, sehen wir das Starward-College in Boston und das Yale-College, nach ihren Hauptstiftern genannt, am meisten in Achtung stehen. Aber bei genauerer Betrachtung, und wenn wir den in Deutschland gewohnten Maaßstab anlegen, zeigt es sich, daß selbst diese beiden Anstalten kaum den Anforderungen genügen, die an ein deutsches Gymnasium gestellt werden. Mehr oder minder tief unter den beiden genannten Instituten stehen alle Korporations-Hochschulen, die zum Theil durch Geistliche ins Leben gerufen wurden, welche hauptsächlich im Auge hatten, sich selbst möglichst ergiebige Lehrerstellen zu verschaffen oder für ihre Sekte die Jugend zu gewinnen, und die dazu nöthigen Gelder sammeln. Das beste dieser Art Kollegien, welches ich kennen lernte, ist zu Shenectady im Staate Newyork. Sodann wurden auch namentlich Hochschulen aus bloßer Spekulation auf Geldgewinn gegründet. Wo aber immer solche Anstalten in der Union vorhanden sind, überall führt die Geistlichkeit das Szepter, allenthalben hat sich die Theologie der Hauptleitung bemächtigt, und wenn auf der einen Seite gerechte Vorwürfe gegen dieselbe wegen ihres hemmenden Einflusses erhoben werden, so darf man auf der andern doch nicht unterlassen zu bemerken, daß sie sich der allgemeinen Unthätigkeit gegenüber thätig zeigte und wenigstens Einiges, wenn auch einseitig in scholastischer Weise förderte, und sollten die Vorwürfe daher mehr gegen die in geistiger Beziehung herrschende allgemeine Indolenz gerichtet sein. Aber es ist leichter, alle Schuld auf Einzelne zu werfen, als der in einer ungeheuren Mehrheit tief begründeten Schwäche zu Leib zu gehen. Von den Anglo-Amerikanern wird daher auch sehr angemessen das Regiment der Reverends so geduldig ertragen, wie die Herrschaft des Pantoffels, und hauptsächlich sind es nur die Deutsch-Amerikaner, welche wüthend in ihren Organen und ganz besonders beim Biere auf die „Pfaffen" schimpfen, dabei aber es kaum zu einem Elementarschulwesen, geschweige zu Gymnasien oder gar zu einer Universität gebracht haben. — Werfen wir nun einen genaueren Blick auf das eigentliche Treiben dieser Hochschulen, so zeigt es sich, daß daselbst von den Studenten im Verlauf von etwa zwei bis höchstens drei Jahren, anscheinend Unglaubliches geleistet wird, denn sie machen binnen dieser Zeit das Studium des Lateinischen und Griechischen, der Nationalökonomie, des Völkerrechts, der Logik, Metaphysik, höheren Mathematik, Mechanik, Vermessungskunst, Physik, Chemie, Astronomie, Theologie und anderer abstrakter Wissenschaften durch, woran sich hie und da noch der Unterricht in der französischen und wohl gar auch deutschen Sprache und Literatur knüpft. Alle diese schönen Dinge müssen genau bis zu dem Punkte eingelernt sein, den die gesetzmäßigen Prüfungen zum Eintritt in Aemter und Stellen erforderlich machen, denn weiter als bis dahin zu gehen, fällt so klugen Leuten, wie die Amerikaner sind, nicht im Entferntesten ein. Wenn nun auch in den Prüfungen nur ein höchst bescheidenes Minimum gefordert wird, so will doch selbst ein solches immerhin gewonueu sein, und jeder Sachverständige, dem überdies die Thatsache mitgetheilt wird, daß die Studenten meistens schon im zwölften oder dreizehnten Lebensjahre die Hochschulen mit dem Wenigen ausgerüstet besuchen, was sie aus dem sehr dürftigen Elementar-Unterricht in Gemeinschulen (Common-schools) profitirt haben — muß gestehen, es sei eine gut angewendete Studienzeit von mindestens acht Jahren erforderlich, um die Stufe der niedrigsten Anforderung zu erreichen. Die jungen Amerikaner, welche Alles das in zwei bis drei Jahren abmachen, erscheinen demnach so lange als Wesen von höherer geistiger Begabung, als man dem ganzen Lehr- und Lernverfahren nicht näher auf die Spur gekommen ist. Die alten Sprachen anlangend, so empfängt der Student erst auf der Hochschule den ersten Unterricht darin, zeigt sich jedoch so sehr als „junger Riese", daß er im zweiten Jahre nicht blos den Horaz, sondern auch den Demosthenes und den Sophokles glattweg übersetzt. Wie aber fängt die „neue Welt" es an, ihre Mama, die „alte", dermaaßen zu überflügeln? Nun, mit einem Bischen „Smartness" d. h. Verschmitztheit, läßt sich dem todten Buchstaben einer Examenvorschrift schon genügen! Der Anblick einer amerikanischen Schulausgabe eines alten Griechen oder Römers setzt uns sofort ins Klare. In Notenform steht da unter dem Text eine beinahe wörtliche Uebersetzung, und mit solcher Eselsbrücke in der Hand braucht man beim Examen eben nur in amerikanischer Art latein und griechisch lesen zu können. Mit den übrigen Fächern steht es ähnlich, wie mit dem Studium der alten Sprache. Es sind sogenannte Text-books vorhanden, worin die ganze Materie in allgemeinen Umrissen dargestellt ist, die auswendig gelernt und bei der Prüfung hergesagt werden. Nur von Einprägung des Wortlauts ist da die Rede, und das Erfassen des Gegenstandes mag bei etwa vorkommender Gelegenheit ein „Fremder" für etliche hingeworfene Dollars entwickeln, so daß der „Amerikaner" es wiederum nur auswendig zu lernen, oder seinen Namen darunter zu setzen braucht. Man sieht daher auch überall von Washington, der Unionshauptstadt, an, in Aemtern und an Plätzen, wo wirkliches Wissen erforderlich, diejenigen Stellen, wo die eigentlichen Arbeiten gemacht werden, durch eingewanderte Europäer, vorzugsweise Deutsche, besetzt, während die hochbezahlten Vorsteherposten ebenso in Yankeehänden sind, wie die fetten Professuren auf den Hochschulen durch Yankee-Reverends besetzt. Schließlich sei es mir noch gestattet, einer medizinischen Fakultät für das weibliche Geschlecht, wie solche in Philadelphia besteht, Erwähnung zu thun. Dieselbe ist ausschließlich zur Ausbildung von Damen für den ärztlichen Beruf bestimmt und verlangt zur Erlangung des Doktorgrades einen dreijährigen Kursus von je zwei fünfmonatlichen Semestern und während derselben den zweimonatlichen Besuch von folgenden: Chemie und Toxicologie, Anatomie, Materia medica, allgemeine Therapie, Physiologie, allgemeine Pathologie, Chirurgie und Geburtshülfe. Die mit der Anstalt verbundenen Sammlungen sind nicht unbedeutend und ein Museum mit anatomischen Präparaten, Skeletten u. s. w., ein chemisches Laboratorium und dergleichen vorhanden; auch für eine Art Hospital und eine Stadtklinik ist gesorgt. Wie es mit dem Seziren von Leichen steht und woher solche genommen, konnte ich nicht erfahren, glaube aber, daß diese Anstalt unter demselben Vorurtheil des Volks gegen das Seziren der Leichen zu leiden hat, wie fast alle medizinischen Fakultäten in Amerika. Es sind daselbst neue Lehrstühle der verschiedenen Lehrgegenstände, und im letzten Sommersemester haben dreißig junge Damen die Vorlesungen regelmäßig besucht und sechs derselben sich den Doktorhut erworben. Das Honorar für die Vorlesungen ist ungemein niedrig und werden besondere Vorkenntnisse zum Besuch der Akademie nicht weiter verlangt. New-York, 16. Januar 1856.

D. Z.

von den kommandirenden Offizieren gefordert und erhalten sein würden, wenn dieselben gewußt hätten, daß derartige Artikel überhaupt vorhanden seien. Der Bericht knüpft hieran den Antrag, daß die Brigade- und Divisions-Offiziere hinfort allmonatlich Information darüber erhalten mögen, was der General-Quartiermeister in seinen Magazinen hat oder nicht hat und daß sie für die Requisition aller für ihre Leute nothwendigen Artikel verantwortlich gemacht werden, gleichviel, ob diese Artikel in den Magazinen vorhanden sind oder nicht. Die kommandirenden Offiziere würden dann wissen, inwieweit die jedesmaligen Vorräthe im Stande sind, den Bedürfnissen ihrer Leute zu genügen, und der General-Quartiermeister würde jederzeit erfahren, welche Bedürfnisse vorhanden sind, denen seine Vorräthe nicht entsprächen.

— [Der Preisschrift über das Freihandelssystem] entnehmen wir ferner Folgendes: Der Widerruf der Navigationsakte stand mit der Annahme des Freihandelsprinzips in nothwendigem, inneren Zusammenhange. Die Zulassung fremder Schiffe neben britischen, ohne gleichzeitige völlige Freiheit der Industrie und des Handels würde die Zulassung unbegrenzter Konkurrenz auf begrenztem Gebiete, und deshalb verderblich gewesen sein. Die Befreiung des Handels ohne gleichzeitige Befreiung der Schifffahrt wäre eine Scheinkonzession gewesen, bei welcher die eingeschränkten Transportmittel die verheißene Handelsfreiheit illusorisch gemacht hätten.

Jahrhunderte lang war die Navigationsakte als das Palladium britischer Seeherrschaft betrachtet worden. Dennoch vermochte sie nicht zu verhindern, daß die Entwickelung des Schiffbaues im Vereinigten Königreiche den ärgsten Schwankungen unterworfen war. Einer Zeit des Gedeihens folgte stets eine Periode des Herabsinkens. Der Gesammt-Tonnengehalt der im Laufe eines Jahres im britischen Gesammtreiche erbauten Schiffe belief sich 1820 auf 112,173 Tons, 1823 auf 67,144 Tons; im Jahre 1827 auf 207,088 Tons, 1831 auf 110,130 Tons; im Jahre 1841 auf 363,352 Tons, 1845 auf 166,733 Tons. Daher die häufigen Klagen der Rhederei und des Schiffbaues, trotzdem sie das Monopol in Händen hatten. In der That war das Letztere die direkte Ursache des Gegenstandes ihrer Beschwerden. Nach der Navigationsakte konnte der britische Handel nur mit britischen Schiffen betrieben werden. Wenn derselbe daher zu irgend einer Zeit einen ungewöhnlichen Flor erreichte, so war die Folge der Bau einer übermäßigen Zahl von Schiffen, welche durch ihr baldiges Müßigliegen die Frachten herabdrückten und die Einstellung der Arbeiten auf den Werften herbeiführten.

Der Betrag der alljährlich innerhalb des gesammten britischen Reiches, einschließlich der Kolonien, erbauten Schiffe stellt sich für die dem obigen Jahre 1845 folgende Periode in nachstehender Weise: 1846: 1528 Schiffe von zusammen 215,615 Tonnen; 1847: 1586 Schiffe, 241,056 Tonnen; 1848: 1737 Schiffe, 305,237 Tonnen; 1849: 1533 Schiffe, 227,928 Tonnen; 1850: 1462 Schiffe, 245,130 Tonnen; 1851: 1439 Schiffe, 262,483 Tonnen; 1852: 1382 Schiffe, 293,679 Tonnen. Man sieht, wie die früheren Schwankungen in neuerer Zeit einem stetigen Fortschritt Platz gemacht haben, welcher aus der Tonnenzahl unzweideutig ersichtlich ist. Mit Rücksicht auf die gleichzeitige geringe Abnahme der Schiffszahl spiegelt sich in diesen Zahlen die neuerdings so sehr in Aufnahme gekommene Verwendung von Fahrzeugen großer Kapazität, insbesondere der Klipperschiffe.

Noch klarer ergiebt sich jener stetige Fortschritt, wenn man die Gesammtzahl der unter britischer Flagge fahrenden Schiffe, ihres Tonnengehalts und ihrer Bemannung betrachtet. Dieselbe betrug im Jahre

1843:	30,983 Schiffe,	3,588,387 Tonnen,	213,977 Mann.
1844:	31,320 „	3,637,231 „	216,350 „
1845:	31,817 „	3,714,061 „	224,900 „
1846:	32,499 „	3,817,112 „	229,276 „
1847:	32,988 „	3,952,524 „	232,890 „
1848:	33,672 „	4,052,160 „	236,069 „
1849:	34,090 „	4,144,115 „	237,971 „
1850:	34,288 „	4,232,962 „	239,283 „
1851:	34,244 „	4,332,085 „	240,928 „
1852:	34,402 „	4,424,392 „	243,512 „

Diese enorme Handelsmarine war also den britischen Interessen dienstbar und augenscheinlich durch das Bedürfniß ins Leben gerufen. Es kommt nun darauf an, zu untersuchen, in wie weit sie dem letzteren wirklich entsprochen hat, und in wie weit neben ihr die fremden Flaggen an der britischen Handelsbewegung Theil nahmen. Folgende Zahlen liefern das erforderliche Material für diese Betrachtung.

Eingegangen sind in sämmtlichen Häfen des Vereinigten Königreichs (Fahrzeuge in Ballast nicht mitgerechnet) im Jahre 1843: Schiffe im Gesammtbetrage von 3,925,422 Tonnen, davon 2,919,528 Tonnen unter britischer, 1,005,894 unter fremder Flagge. 1844: im Ganzen 4,231,334 T., davon 3,087,437 unter brit., 1,143,897 unter fremder Flagge; 1845: im Ganzen 5,023,588 T., davon 3,669,853 unter brit., 1,353,735 unter fremder Flagge; 1846: im Ganzen 5,030,771 T., davon 3,622,808 unter brit., 1,407,936 unter fremder Flagge; 1847: im Ganzen 6,091,052 T., davon 4,238,956 unter brit., 1,852,096 unter fremder Flagge; 1848: im Ganzen 5,579,461 T., davon 4,020,415 unter brit., 1,559,046 unter fremder Flagge; 1849: im Ganzen 6,071,269 T., davon 4,390,375 unter brit., 1,680,894 unter fremder Flagge; 1850: im Ganzen: 6,113,696 T., davon 4,078,544 unter brit., 2,035,152 unter fremder Flagge; 1851: im Ganzen 6,9:8,233 T., davon 4,388,245 unter brit., 2,599,988 unter fremder Flagge; 1852: im Ganzen 6,730,169 T., davon 4,267,815 unter brit., 2,462,354 unter fremder Flagge. — Ausgegangen sind: 1843: 2,727,306 T., davon 2,727,306 unter brit., 1,026,063 unter fremder Flagge: 1844: 3,680,066 T., davon 2,604,243 unter brit., 1,075,823 unter fremder Flagge; 1845: 4,309,197 T., davon 2,947,257 unter brit., 1,361,940 unter fremder Flagge; 1846: 4,469,125 T., davon 3,091,348 unter brit., 1,377,777 unter fremder Flagge; 1847: 4,719,241 T., davon 3,205,794 unter brit., 1,513,447 unter fremder Flagge; 1848: 5,051,237 T., davon 3,553,777 unter brit., 1,497,460 unter fremder Flagge; 1849: 5,429,908 T., davon 3,762,182 unter brit., 1,667,726 unter fremder Flagge; 1850: 5,906,978 T., davon 3,960,764 unter brit., 1,946,214 unter fremder Flagge; 1851: 6,483,584 T., davon 4,147,007 unter brit., 2,336,137 unter fremder Flagge; 1852: 6,872,141 T., davon 4,459,321 unter brit., 2,413,260 unter fremder Flagge.

Aus diesen Zahlen erhellt eine beträchtliche Konkurrenz der fremden Flagge in neuerer Zeit. Der Tonnengehalt der Schiffe unter letzterer hat sich in der That seit 1837 fast vervierfacht und übertraf im Jahre 1852 den Tonnengehalt des Antheils der britischen Flagge von jenem Jahre um ein Bedeutendes. Aber auch der letztere hat sich seit 1837 fast verdoppelt. Damals betrug die Handelsbewegung unter britischer Flagge, eingehend und ausgehend zusammen, 4,207,421 Tons, 1852: 8,727,136 Tons. Die Zunahme seit 1843 beläuft sich auf ein Drittheil mehr als der Tonnengehalt der fremden Schiffe in jenem Jahre. Der Tonnengehalt der eingegangenen Schiffe britischer Flagge zeigt im Jahre 1850 eine nicht unbemerkenswerthe Abnahme gegen das vorhergehende Jahr 1849, und, da das letztere gerade dasjenige war, in welchem der Widerruf der Navigationsakte erfolgte, so wurde jene Erscheinung ihrer Zeit von den Anhängern des alten Regime als eine Bestätigung ihrer Vorhersagungen angesehen. Allein dieselbe erklärt sich hinlänglich durch die gewinnbringende Beschäftigung, welche die abwesenden Schiffe in fremden Häfen fanden. Mit der Navigationsakte war auch die Repressaliengesetzgebung fremder Länder, namentlich der Vereinigten Staaten gefallen, und die Zahl der ausgelaufenen Schiffe des Jahres 1850 überstieg die des vorhergegangen Jahres beträchtlich.

Diejenige Handelsbewegung des vereinigten Königreiches, welche durch die Küstenschifffahrt vermittelt wird, liegt zwar außerhalb des Kreises dieser Betrachtungen, weil die Küstenschifffahrt wie fast überall der nationalen Flagge ausschließlich vorbehalten blieb. Doch mögen nachstehend als Resultate der französischen Küstenschifffahrt die folgenden Zahlen Platz finden, aus denen namentlich hervorgeht, daß die Tonnenzahl des Küstenhandels im Jahre 1852 das Doppelte der Tonnenzahl des auswärtigen Handels betrug: 1832: Eingang 9,588,004 Tonnen, Ausgang 10,026,297 Tonnen; 1833: Eing.: 9,434,232 T., Ausg. 10,023,614 T.; 1834: Eing. 9,875,647 T., Ausg. 10,290,173 T.; 1835: Eing. 10,188,916, Ausg. 10,660,330; 1836: Eing. 10,337,545, Ausg. 10,762,690; 1837: Eing. 10,409,370, Ausg. 10,901,187; 1838: Eing. 10,491,752, Ausg. 10,825,523; 1839: Eing. 10,610,404, Ausg. 11,266,073; 1840: Eing. 10,766,056, Ausg. 11,417,991; 1841: Eing. 10,869,071. Ausg. 11,650,252; 1842: Eing. 10,785,450, Ausg. 11,302,657; 1843: Eing. 10,822,176, Ausg. 11,321,138; 1844: Eing. 10,964,707, Ausg. 11,694,861; 1845: Eing. 12,485,854, Ausg. 13,114,104; 1846: Eing. 11,985,409, Ausg. 12,981,456; 1847: Eing. 12,219,796, Ausg. 13,265,625; 1848: Eing. 12,523,872. Ausg. 13,315,350; 1849: Eing. 11,967,473. Ausg. 12,915,584; 1850: Eing. 12,564,631, Ausg. 13,640,526; 1850: Eing. 12,564,631, Ausg. 13,640,526; 1851: Eing. 12,394,902, Ausg. 13,466,115; 1852: Eing. 12,475,401, Ausg. 13,441,815. (P. C.)

Frankreich.

Paris, 6. Febr. [Die österreich. Vorlage an den Bundestag; die Lage Spaniens.] Mit großer Spannung blickt man nach Frankfurt. Die hier in der offiziellen Welt herrschende Annahme entspricht nicht den Erwartungen, welche Oesterreich von den Bundestagsverhandlungen rege gemacht hat. Man bezweifelt, daß die Bundesversammlung sich entschließen werde, die westmächtlich-österreichischen Propositionen sich anzueignen, und es fehlt bereits nicht an Stimmen, deren Inspiration in das österreichische Gesandtschaftshotel zurückführt, welche Preußen als den Urheber auch dieses wahrscheinlichen Fiasco darstellen. Gewiß aber ist, daß auch die mittleren Staaten Deutschlands Bedenken tragen, in der orientalischen Politik den Deutschen Bund im Schlepptau Oesterreichs einherziehen zu lassen, und dann das Fiasco, welches die nächsten Tage der Wiener Politik unfehlbar bereiten müssen, wenn sie sich demselben nicht durch ein freiwilliges Begeben entzogen hat, nicht Preußen allein, sondern mit ihm den größten Theil der Staaten zweiten und dritten Ranges zu Urhebern hat. — Die Angelegenheiten Spaniens beschäftigen in diesem Augenblick die offizielle Welt in höherem Maaße, als man unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo Fragen völlig heterogener Art alle Kräfte in Anspruch nehmen, erwarten sollte. Ich habe Ihnen früher einmal mitgetheilt, wie Olozaga in der ersten Audienz, die er nach der Rückkehr aus Madrid beim Kaiser hatte, die inneren Zustände seines Landes rechtfertigen mußte. Louis Napoleon rieth damals, der Emeute, wenn man sie ernstlich bewältigen wolle, eiserne Zähne zu weisen. Man hat in diesem Stücke in Spanien gethan, was man vermochte. Ich kann aber mittheilen, daß das Gethane hier nicht genügt. Man versichert, daß die Berichte, welche Olozaga nach Madrid schickt, voller Klagen über die Vorwürfe sind, die man hier der spanischen Regierung macht, und daß es an Drohungen nicht fehle, die man für den Fall einer längeren Fortdauer der Gährungen auf der Halbinsel vor den Ohren des Gesandten laut werden läßt.

Paris, 8. Febr. [T. D.] Frankreich u. England sollen sich über die Ausschließung Preußens von den Friedenskonferenzen geeiniget haben. (?) Die Ankunft der russischen Bevollmächtigten wird in den letzten Tagen der künftigen Woche erwartet. Der Waffenstillstand wird nach der Vollziehung der Präliminarien abgeschlossen. (B. B. Z.)

Metz, 2. Febr. [Zur Fusion.] Ueber das schon erwähnte Cirkular des Grafen von Chambord wird der N. Pr. Ztg. geschrieben: „Mehrere hier lebende Legitimisten haben aus Paris Abschrift eines Rundschreibens des Grafen von Chambord an seine Freunde erhalten, worin ihnen ihre politische Conduite vorgezeichnet wird. Dieser Brief zerfällt in drei Punkte: Der erste betrifft die Leiden der Arbeiterklassen; der Graf von Chambord erwartet von allen Royalisten, daß sie nach Kräften zur Milderung des Nothstandes beitragen. Hierauf gedenkt der Graf von Chambord der aufrichtigen Freundschaft zwischen ihm und allen Mitgliedern des Hauses Orleans und erwartet, daß Jedermann alles mit Sorgfalt vermeide, was an die früheren Mißhelligkeiten u. s. w. erinnern könne. Und endlich empfiehlt der Herr Graf seinen Freunden, darüber zu wachen, daß die royalistischen Blätter keine Gelegenheit versäumen, der Tapferkeit der Armee Anerkennung zu zollen."

Spanien.

Madrid, 31. Jan. [Ministerielles; Cortes; Depeschen.] Die heutige „Madr. Zeitung" bringt ein Gesetz, wonach zum Andenken an die am 31. August 1839 abgeschlossene Uebereinkunft von Bergara ein Denkmal am Orte des Abschlusses errichtet werden soll. Die Büste Espartero's wird dort aufgestellt werden. Jenem Ereignisse soll ferner eine besondere Denkmünze, so wie eine ausführliche geschichtliche Darlegung und eine lyrische Komposition gewidmet werden. — Im Bautenministerium beschäftigt man sich jetzt mit Feststellung des geeignetsten Platzes für den Centralbahnhof aller zu Madrid mündenden Eisenbahnen. — Die Cortes genehmigten am 30. Januar nach kurzen Debatten einen Gesetzentwurf, durch welchen, dem Güterverkaufsgesetze gemäß, die dem Kriegsministerium und den festen Plätzen angehörigen entbehrlichen Grundstücke zum Verkauf bestimmt werden. Eine ziemliche Anzahl von Städten wird durch die Ausführung dieses Gesetzes aus der Reihe der Festungen verschwinden; die aus dem Verkaufe der betreffenden Grundstücke erwachsenden Geldbeträge sollen theils zur Verstärkung der Festungen, die man als solche beibehalten wird, theils zur Vermehrung und Ausrüstung der Flotte verwandt werden. — Eine Depesche aus Madrid vom 5. Februar lautet: „Die Mitglieder des Admiralitätsrathes sind abgesetzt worden. — Die Gesellschaft spanischer Bankiers, welche auf die Eisenbahn nach Saragossa zu bieten beabsichtigt, besorgt in der Gesellschaft du Grand-Central einen Mitbewerber. — Der Verkauf der Nationalgüter dauert eifrig fort und die Zahlungen an der Depotkasse mehren sich." — Die Madrider „Gaceta" vom 6. Februar veröffentlicht ein Dekret, welches den Belagerungszustand der Provinzen Burgos und Aragonien aufhebt. Dieselbe Maaßregel wird wahrscheinlich auch auf Catalonien ausgedehnt werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. Jan. [Salzpreise; Verkehr; Rüstungen neben friedlichen Aussichten; Fürst Gortschakoff.] Die Regierung hat zwar im Allgemeinen die Salzpreise für das ganze Reich nach dem vorjährigen Ansatze bestätigt und auch Sibirien in dieser Beziehung den übrigen Landestheilen gleichgestellt, allein für die Länderbezirke im Gouvernement Enisseisk, Rybinsk, Taseieff und Ustian, so wie auch für das neueröffnete Salzmagazin in der sibirischen Stadt Pelim hat der Finanzminister die Preise um 3 Kopeken (= 1 Sgr.) per Pud erhöht, für letztern Ort überhaupt auf einen halben Silberrubel (= 16 Sgr. 8 Pf.) per Pud festgestellt. Die Regierungsverfügung in Betreff des Salzes wird stets mit banger Besorgniß von Seiten des ackerbautreibenden und arbeitenden, d. h. der zahlreichsten Volksklassen entgegen gesehen. Verhältnißmäßig konsumirt der Russe weit mehr Salz, als andere Völker. — Die Friedenshoffnungen gewinnen täglich mehr Halt und Grund. Namentlich lauten die Nachrichten aus Moskau in dieser Beziehung sehr günstig. In dem, was Fabrik- und Industriewesen betrifft, am reichsten dotirten Gouvernement ist der Entschluß des Kabinets, auf die Friedensvorschläge einzugehen, mit Freude begrüßt worden. Auf keinem Landestheile lastete der Krieg mit seinen Drangsalen so empfindlich, als gerade auf dem Gouvernement Moskau. Auffallend ist die Freundlichkeit gegen Frankreich und die Franzosen, von welcher die russ. Blätter jetzt überfließen und aller Haß wendet sich gegen England. — Bis jetzt läuft noch Alles in der seit drei Jahren uns geläufigen Spur der Kriegsrüstungen fort. Unsere Newabatterien, die Peter-Paulfestung und die Strandbatterien schauen nach wie vor dräuend nach dem Meerbusen; in den Straßen tummeln sich Reichs- nnd Volkswehr von Petersburg, Scharfschützen-Druschinen und Leute von den Cadres der Seewehr. In der Stadt ist es seit dem letzten Feste des Jordans stiller geworden, desto mehr aber wird daheim von dem Frieden und dem Pariser Kongreß gesprochen, von den Vortheilen in Folge der Ersparniß der ungeheuern Ausgaben für die Pontusflotte u. s. w. Der Fürst Gortschakoff II. verkehrt fast täglich mit dem Großfürsten Konstantin. Seine Berichte aus der Krimm, die er persönlich mitgebracht hat, haben lebhaften Eindruck bei Hofe gemacht. Er mußte sich sowohl zur Kaiserin Marie wie zur Großfürstin Helene begeben, um den hohen Frauen einzelne Züge von Aufopferung der nach

---

Ueber den Mais-Anbau.

Die Hauptursachen der gegenwärtigen Theurung will man, abgesehen von der letzten Mißernte und den Konjunkturen, welche der Krieg gegen Rußland im Getreidemarkte hervorgerufen hat, vorzugsweise in der Abnahme des Anbaues des Roggens in Deutschland und in der Krankheit der Kartoffeln finden. Dem Roggen kann das moderne Ackerbauwesen nicht mehr die Stelle einräumen, welche ihm früher in der auch in unserer Provinz immer mehr schwindenden Dreifeldelwirthschaft zustand; es muß daher bei dem andauernden Fehlschlagen der Kartoffelernten wenigstens an einen Ersatz der letztern Frucht gedacht werden. Als ein Ersatz wird vielfach der Mais empfohlen. Die Kultur der amerikanischen Maissorten hat seit einigen Jahren auch hier verbreiteten Eingang gefunden, indeß nur als Grünfutter für's Vieh, weil mit Sicherheit auf ein Reifen der Samenkolben nicht zu rechnen ist.

Der außergewöhnliche Nothstand in den beiden letzten Jahren hat in Schlesien zu einer so starken Konsumtion des zu Gries vermahlenen ungarischen Mais als Nahrungsmittel für Menschen geführt, und auch nach Posen hat dieser Nahrungsstoff seinen Weg gefunden. Das hiesige Komité zur Anschaffung billigerer Lebensmittel hat eine Parthie Maisgries aus Breslau bezogen, und es wird derselbe mit Vorliebe Seitens des Publikums, welches von der Hülfe des Vereins Gebrauch macht, angekauft, und die daraus bereitete Speise wohlschmeckend gefunden. (Auch in Sachsen ist dies schon seit längerer Zeit der Fall.) Wie stark übrigens der Verbrauch dieser Fruchtgattung in Schlesien sein muß, geht daraus hervor, daß in der Woche vom 17. bis 23. Januar d. J. 23,442 Scheffel Mais aus Oesterreich nach Schlesien über Oderberg eingeführt worden sind. Wir halten uns unter solchen Umständen mit Rücksicht auf die bevorstehende Frühjahrsbestellung verpflichtet, auf einen im „Landwirthschaftlichen Anzeiger" (1855 Nr. 7) enthaltenen, die Maiskultur besprechenden Artikel zurückzukommen, welchen wir in den Hauptstellen hier folgen lassen, indem wir wünschen, daß diese Anregung von nützlichen Folgen begleitet sein möge:

Will man den Maisbau im Großen empfehlen, so wird dies mit Rücksicht auf die heutige Gestaltung der Landwirthschaft geschehen müssen. Die bei ihr leitend gewordenen, für richtig erkannten Prinzipien dürfen durch den Maisbau nicht angegriffen werden, und dies wird durch ihn nicht geschehen. Man verlangt, daß in dem Fruchtwechselsystem keine Winterungshalmfrucht, sondern gedüngte Hackfrüchte obenan stehen, um den nachfolgenden Früchten ihren Standort auf's Günstigste vorzubereiten. Diese Forderung erfüllt der Mais vollkommen; er ist auch nur das Gewächs eines Sommers, fordert zu seinem Gerathen Dung und Hackfruchtkultur, überliefert das Land seiner Nachfrucht auf's Beste gelockert und gereinigt, und hat den Vorzug, daß diese Nachfrucht Roggen oder Weizen sein kann, während doch nach Kartoffeln und Rüben in der Regel nur Sommerung gesäet werden darf. Wie verhält sich aber — als Nahrungsmittel gedacht — der Ertrag des Mais zu der durch die Zellenfäule so unsicher gewordenen Kartoffel? Mit 80 Scheffeln der letzteren (à 100 Pfd.) pro Morgen wird sich der Landwirth zufrieden erklären; — sie enthalten besten Falls 1600 Pfd. Stärkemehl. Vom Mais erntet man 20 — 30 — 40 Scheffel pro Morgen. Nehmen wir auch, um Illusionen zu entgehen, nur 18 Scheffel, so bleiben, der Scheffel zu 90 Pfd. Gewicht, jene 1600 Pfd. der Kartoffeln, aber in der Gestalt eines besseren Mehlstoffes und in einer festen Form, welche äußeren Einflüssen Jahre lang Widerstand leistet. — Und welche Art Ackerboden verlangt der Mais? Selbst mit solchem, der eine sehr schwache Gebundenheit besitzt, nimmt er vorlieb, denn seine meiste Nahrung zieht sein reiches Blattorgan aus der Luft; er liebt die Sonne und Trockenheit und kann daher der wasserhaltenden Kraft des Bodens besser, als jede andere Kulturpflanze, entbehren. Als Nebennutzung liefert er schon während seiner Vegetationsperiode eine bedeutende Grünfuttermasse, und selbst seine trockenen Stengel und entkörnten Kolben sind dem Vieh genießbar, so daß der Werth dieser Nebennutzung sogar seine Kulturkosten überwiegt. Ein Gleiches kann man bekanntlich von der Kartoffel nicht rühmen. Als bewiesen angenommen, daß ein Morgen Landes, mit Mais angebaut, an Mehlstoff eben so viel zu liefern vermag, als auf gleicher Fläche durch die beste Kartoffelernte gewonnen werden kann: so handelt es sich hauptsächlich um den Vergleich der Verwendbarkeit als Nahrungsmittel. Unstreitig hat die Kartoffel einige Vorzüge; allein diese werden von dem Mais durch seine Haltbarkeit und die Mischungsverhältnisse seiner Bestandtheile reichlich aufgewogen. Wir wissen, daß der Mais der gerühmte Nährstoff ganzer Völker ist, und von diesen wird man die beste Art des Gebrauchs ohne Schwierigkeit entlehnen können, sich daher nicht an die Neuheit der Sache stoßen wollen. Doch darüber sind wir gewissermaaßen schon hinweg, denn die Noth, die große Lehrmeisterin, hat etwaige Vorurtheile bereits besiegt. Sollten wir nicht schon auf gutem Wege sein, mit dem Mais einen festen Bund zu schließen, nachdem wir in dem Maisgries das jetzt verhältnißmäßig wohlfeilste Nahrungsmittel für die Unglücklichen gefunden haben, die, durch die Wasserfluthen in diesem Jahre um das Ihrige gebracht, von der öffentlichen Wohlthätigkeit unterstützt werden müssen? Von keinem anderen Nahrnugsstoffe genügt eine so kleine Quantität, um zu sättigen. Für 4 erwachsene Personen bedarf es hierzu nur des sehr wohlschmeckenden Breies, welcher aus einem Pfunde dieses Grieses bereitet wird, zu einer Mahlzeit, und diese kostet $1\frac{1}{2}$ Sgr. Um denselben Zweck durch Brod oder Kartoffeln zu erreichen, würden bei deren jetzigen Preisen mindestens 4 Sgr. gezahlt werden müssen. Daher nimmt der Bezug von Mais aus Ungarn und der Verbrauch des daraus bereiteten, früher wenig beachteten Grieses jetzt mächtig überhand, so daß die mit seiner Bereitung beschäftigten Mühlen die Nachfrage nicht zu befriedigen vermögen, und er wird hoffentlich niemals mehr in's Vergessen gerathen. Der Mais, selbstverständlich nur seine für unser Klima passenden frühreifen Sorten, wird sich seiner Einbürgerung bei uns nicht widersetzen; es kommt nur darauf an, daß der Mensch sich diesem Einwanderer nicht abgeneigt zeige, weil er seine Eigenthümlichkeit hat, die sich ihm nicht abgewöhnen läßt, wegen deren ihm aber schon Mancher die Freundschaft aufkündigte. Die Ernte nämlich gestaltet sich beim Mais anders und schwieriger, als bei unseren sonstigen Feldfrüchten, und erfordert mancherlei Handgriffe und Operationen, welche aber nur so lange mißliebig sein werden, als man sich nicht daran gewöhnt und darauf eingerichtet hat, und bis man der Vortheile kundig geworden ist, mit welchen er die Sorgfalt und Pflege, die man ihm angedeihen läßt, in reichem Maaße belohnt. Planmäßig darauf hinzuwirken, daß

der Krimm geschickten Damen zur Pflege der Verwundeten mündlich mitzutheilen. Vor ein Paar Tagen begab er sich mit dem Fürsten Suwarow, General-Gouverneur der Ostseeprovinzen, zu dem Großadmiral und begleitete diesen nach Kronstadt, wohin ihnen Fürst Mentschikoff vorangereist war. Am Abende waren alle wieder hier eingetroffen. Seit einigen Tagen redet, wie allgemein versichert wird, der Großadmiral der baldigen Herstellung des Friedens das Wort mit großer Wärme. (K. Z.)

Warschau, 6. Febr. [Zu den Leichenfeierlichkeiten des Fürsten.] Die sterblichen Reste des Fürsten sind in einem mit rothem Sammet ausgeschlagenen und mit echt goldenen Tressen reich verzierten Sarge auf einem prachtvollen Katafalk, in der Mitte der Kapelle, ausgestellt. Ein ebenfalls rothsammetenes und mit dem in Gold gestickten Wappen und mit Kriegsemblemen reich gesticktes Leichentuch bedeckt den Katafalk. An den Stufen des Katafalks sieht man die stattlichen Gestalten der Offiziere, die die Ehrenwache halten. Die ganze Kapelle ist mit Trauerflor tapezirt und unzählige Lichter erhellen das Dunkel. In einem Nebensaale sind auf einem rothen Kissen alle Würdenzeichen des Fürsten ausgestellt, mit denen er von dem Monarchen bedacht wurde; die Degen, Stäbe, Orden u. s. w. liegen auf einander. Von 1 bis 6 Uhr ist Jedem der Zutritt gestattet. (N. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Febr. [Ein Patent.] Auf Vorstellung des Ministers für Holstein ist an die holsteinische Stände-Versammlung ein Patent folgenden Inhalts erlassen worden: „Nachdem die Stände-Versammlung eine Minister-Anklage beschlossen, muß es, da nach dem holsteinischen Verfassungsgesetze eine solche Anklage vor dem holsteinischen Ober-Appellationsgericht mit öffentlichem und mündlichem Verfahren stattzufinden hat, das Ober-Appellationsgericht aber noch keine Geschäftsordnung für ein solches Verfahren kennt, nothwendig erachtet werden, eine provisorische Norm dafür festzusetzen. Weil es aber unpassend erscheint, wenn das Ober-Appellationsgericht genöthigt wäre, bei dem jetzigen Ministerium auf desfallsige Instruktionen anzutragen, es im Uebrigen jedoch wünschenswerth ist, um die unverzügliche Ausführung der Anklage zu ermöglichen, finden Wir uns veranlaßt, nach Anhörung und Genehmigung den getreuen Ständen Holsteins zu befehlen: Daß die Geschäftsordnung für das holsteinische Ober-Dikasterium bei öffentlichem Verfahren im fiskalischen Prozesse als Norm für das Ober-Appellationsgericht bei erwähntem Anklageprozesse dienen soll."

In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung erklärte der Präsident der Versammlung, daß durch die Schließung der Pfingsten'schen Druckerei eine Hemmung im Drucke der Verhandlungen eingetreten sei; es wäre aber Hoffnung, diese Hemmung bald beseitigt zu sehen.

Flensburg, 5. Febr. [Schiffbruch.] In den letzten Tagen ging hier das Gerücht, daß vor einigen Tagen ein engl. Kriegsdampfschiff an der Westküste von Jütland, in der Nähe des Aggerkanals, gescheitert sei. Dies Gerücht hat sich leider bestätigt. Es war die nach der Ostsee bestimmte Räder-Dampfsloop „Polyphemus," Kapt. Warren, die am 29. Januar ca. 7 Meilen (engl.) vom Halmesholm-Leuchtfeuer in dickem Schneesturm auf den Strand gerathen und total wrack geworden ist. Von der mehr als 200 Mann starken Besatzung sind der Master u. einige zwanzig Mann in Folge der heftigen Brandung leider umgekommen. Die Geretteten, wovon ein Theil bereits gestern hier durchpassirte, werden sämmtlich über Hamburg nach England zurückkehren. (H. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. Jan. [Eine Observationsarmee.] Das Wichtigste, wovon man hier gegenwärtig redet, ist die Formirung einer starken Okkupationsarmee (so ist der im Publikum gebrauchte Ausdruck; dem Zwecke der betreffenden Massen würde der Name Observationsarmee wohl mehr entsprechen) im Belaufe von etwa 40,000 Mann Franzosen und einer entsprechenden Anzahl engl. Truppen. Dieses Heer würde die von den Verbündeten im Orient belassene Hauptstreitkraft darstellen. Außer ihm sollen nur 10,000 Mann Franzosen und eben so viel Engländer, vielleicht auch einige tausend Mann Sardinier, in der Krimm verbleiben, und zwar wird Kamiesch das Hauptquartier dieses Korps werden. Würden sich im Verlauf der weitern Verhandlungen Schwierigkeiten herausstellen, oder träte irgend ein anderes dahin einschlagendes Ereigniß ein, so würde die Armee von Konstantinopel (das Observationsheer) jeden Augenblick bereit sein, nach der Krimm zurückgeführt zu werden. Man will zu diesem Zweck die im Hafen liegenden türkischen Linienschiffe den Winter hindurch segelfertig halten, und außerdem eine größere Anzahl engl. und franz. Dampfer hier auf Station belassen. Die osmanischen Dampfer sollen zum Transport der aus Asien zurückzuziehenden türk. Truppen zur Verwendung kommen; indeß scheint es, daß man zu diesem Zweck die bessere Jahreszeit erst abwarten wird. Den ganzen Rest der verbündeten Truppen, Alles in Allem etwa 60,000 M. Franzosen und Engländer, will man unverzüglich, und sobald die Ueberschiffungsmittel zur Hand sind, nach Frankreich, respektive England und Irland führen. Darüber, was den britischen Fremdenlegionen bevorsteht, konnte ich durchaus nichts Bestimmtes in Erfahrung bringen. Man meint, sie hätten Aussicht, in Irland und in den Kolonien verwendet zu werden. Die Stimmung im Lande rücksichtlich dieser Korps ist eine sehr gute und man scheint ihnen in den entscheidenden Regionen der britischen Staatsverwaltung wohl geneigt zu sein. Auch würde es dem engl. Interesse entsprechen, sie im Dienste zu behalten, indem nicht abzusehen ist, ob der Friede ein lange dauernder sein wird. — In Rücksicht auf die Unterbringung des Observationsheeres will man in Konstantinopel und in Scutari mehrere Arrangements treffen, die vielleicht genügend sind, das allgemeine Interesse in Anspruch zu nehmen. Bei Anlage der hiesigen Barack-Spitäler wurde darauf Rücksicht genommen, daß die franz. 16,000 Betten für Verwundete und Kranke, und die englischen deren 12,000 aufnehmen könnten, was, Alles in Allem, 28,000 Betten ergiebt. Man erweiterte die Anlagen in letzter Zeit noch bedeutend, dergestalt, daß man annehmen kann, man habe unter Dach und Fach nunmehr Raum für mindestens 30,000 Schlafstätten. Da nun neue Gefechte nicht mehr vorkommen werden, mithin auch nicht neue Verwundungen, und die Hälfte der Orientarmee nach Hause geht, wonach nur für die Kranken der anderen Hälfte zu sorgen ist, so meint man, daß man franz. Seits mit 6000 Krankenbetten, und engl. Seits mit 4000, auskommen werde, wonach 20,000 Betten für die Truppen der Observationsarmee disponibel werden. Weil man aber ferner auf demselben Raume, den ein Bett einnimmt, zwei Mann lagern lassen kann, so würde damit die Möglichkeit geboten sein, 40,000 Mann, oder etwa $\frac{2}{3}$ des gedachten Heeres in Baracken unterzubringen, was für den Gesundheitszustand der Truppen sicherlich äußerst vortheilhaft sein wird. Für den Rest sind, namentlich wenn man das in der Krimm vorhandene Lagermaterial heranzieht, vortreffliche, gefirnißte Doppelzelte in ausreichender Menge zur Verfügung. — Die Witterung war in den letzten Tagen hier keineswegs angenehm. Düsterer Himmel bei Tage, Sturm des Nachts, und abwechselnd heftige Regengüsse und Nebel. In Anbetracht dieser Verhältnisse kann man den Gesundheitszustand einen überraschend guten nennen. Die meisten Leiden, namentlich für die ärmere Klasse, entstehen aus der immer noch im Steigen begriffenen Theuerung der meisten Lebensmittel. Wenn der Unterhalt für den Arbeiter in London und Paris eben so schwierig wie der für den hiesigen zu erwerben ist, so liegt das nur daran, weil letzterer unvergleichlich genügsamer ist, im Fall der Noth auf das sonst für unentbehrlich Erachtete verzichtet und mit einigen Kohlstengeln, mit einem Paar Zwiebeln und einer Reissuppe (aus Wasser und Reis bestehend) fürlieb nimmt. An Schmalz als Zuthat darf er nicht denken, indem — von der Butter ganz abzusehen, deren Preis nur Wohlhabende zu erschwingen vermögen — ein Pfund Rinderfett (man bezieht es aus den großen Schlächtereien der Walachei) nahe auf einen halben Thaler im Kleinverkehr zu stehen kommt. (O. Z.)

[Tel. Dep.] Der fällige Dampfer aus der Levante ist in Triest den 6. Februar eingetroffen. Die Pforte hat die Beschlüsse der Reformkonferenz, darunter Trennung der geistlichen und weltlichen Macht der armenischen und griechischen Kirche und Zulässigkeit der Christen zu allen Staatsämtern, genehmigt. — Ferner wird gemeldet, daß der deutsch-englischen Fremdenlegion Marschbefehl nach der Krimm zugegangen sei.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 16. Jan. [Dem fürstlichen Schreiben zur Eröffnung des General-Divans] entnehmen wir Folgendes: Indem Wir heute den General-Divan zu der Sitzung des Jahres 1856 zusammenberufen, gestehen Wir mit Vergnügen, daß der Zustand des Landes in Vergleich mit der Lage desselben, wie Wir sie in den letzten Monaten des Jahres 1854 gefunden haben, sich bedeutend gebessert hat. Die Gemüther sind zu einer ruhigeren Anschauung ihrer eigenen Stellung und des Besten ihres Vaterlandes zurückgekehrt. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß jeder gut denkende Walach heute vollkommen davon überzeugt ist, daß Einigkeit, Gemeinsinn und herzliches Mitwirken jedes Einzelnen unter ihnen bei der Aufgabe, die uns zu Theil geworden, die unerläßlichen Bedingungen sind, unter denen unser so hart geprüftes Vaterland einer bessern Zukunft entgegen sehen darf. Leider hat der geringe Ertrag der letzten Ernte eine ziemlich fühlbare Theuerung der Nahrungsmittel verursacht. Unser väterliches Herz war höchst besorgt wegen der Mittel, den arbeitenden Klassen beizustehen, und Wir haben bei dieser Gelegenheit nichts gespart. Die Versorgung der Hauptstadt sowohl als der anderen Orte mit Lebensmitteln ist zu so billigen Preisen geschehen, wie die gegenwärtigen Umstände es nur gestatteten. Die völlige Abstellung der Leibeigenschaft der Zigeuner, welche schon durch Regierungsmaaßregeln und durch das Gesetz von 1847 begonnen, und die Zigeuner, welche Eigenthum des Staates und der Geistlichkeit waren, wirklich damals in Freiheit gesetzt hat, war eine Nothwendigkeit geworden, die man nicht länger hinausschieben durfte. Wir empfehlen Ihrem ensten Beachten den Gesetzentwurf, der diese höchst wichtige Maaßregel betrifft und vom Verwaltungsrath ausgearbeitet ist, indem Wir nicht zweifeln, daß der Divan dessen Dringlichkeit zu schätzen wissen wird.

Die unabweisbare Nothwendigkeit, unser Vaterland in den Stand zu setzen, dem unermeßlichen Impuls zu folgen, der in allen andern Ländern durch den Bau von Eisenbahnen und andere gemeinnützige Anstalten hervorgerufen ist, hat auch Unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Wenn Wir es Uns auch nicht verhehlen, daß nur der Abschluß eines allgemeinen Friedens, der von Allen gewünscht wird, die Ausführung solcher Unternehmungen ermöglichen kann, welche allen Hülfsquellen unsres Vaterlandes einen unberechenbaren Aufschwung zu geben im Stande sind, so haben Wir es doch für eine Pflicht gehalten, einstweilen die Voranstalten zu treffen, damit später keine Verzögerung eintrete, und die etwaigen Hindernisse hinweg zu räumen. Wir haben daher einen Abgeordneten ernannt, der beauftragt wurde, Anerbietungen entgegenzunehmen und sich mit Gesellschaften ins Einvernehmen zu setzen, die etwa geneigt wären, sich mit Eisenbahnen und Gasbeleuchtung in der Walachei zu befassen. Der General-Divan wird die Nothwendigkeit berücksichtigen, die nöthigen Kosten zur Kenntnißnahme des Terrains auf der projektirten Eisenbahnlinie anzuweisen, damit der Staat im Stande sei, wenn der Fall eintritt, sich eine Basis für die einzugehenden Bedingungen zu entwerfen. Mit Vertrauen auf den eifrigsten Beistand, den Wir von Ihrem Patriotismus und Ihren Kenntnissen erwarten, haben Wir nur noch den göttlichen Beistand anzuflehen, daß er unsern gemeinschaftlichen Arbeiten im Interesse des allgemeinen Besten seinen Segen verleihe.

Griechenland.

Athen, 25. Jan. [Korruption; Eisenbahn.] Im Laufe des verflossenen Sommers hat die Athenienfische Presse eines schimpflichen Mißbrauches Erwähnung gethan, dessen sich ein Beamter der griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel — der Vorstand des Handelsbureau's — schuldig gemacht habe. Jener Beamte wurde beschuldigt, das Recht, die griechische Flagge zu führen und so unter dem Schutze der Neutralität den gewinnreichen Handel mit Getreide aus den russ. Häfen an der Donau und im Schwarzen Meere zu treiben, an Unterthanen solcher Staaten verkauft zu haben, welche mit Rußland im Kriege sich befanden. Das Ministerium Maurokordatos verfügte damals die Konfiskation der Blätter, welche des Vorfalls Erwähnung thaten, und veranlaßte den Gesandten in Konstantinopel, klagend gegen die betreffenden Redaktionen aufzutreten, vor Allem aber den Redakteur der Elpis, Levidis, und den Redakteur der Ebdomas, Kamburoglo, wegen Sykophantie zu belangen. Der Prozeß ist, nachdem er seine Stadien durchgegangen, nun bei den Geschwornen angelangt. Eine andere häßliche Geschichte ist die des Generalkonsuls in Smyrna, Herrn Xenos. Dieser Mann ist seit langer Zeit auf jenem einträglichen Posten, machte ein großes Haus und genoß Ansehen. Vor einigen Wochen erhielt das Ministerium die Mittheilung, daß in dem griechischen Konsulate eine Falschmünzerwerkstätte errichtet sei. Ein Staatsprokurator wurde sogleich dorthin abgesandt; die Untersuchung ergab das Resultat einer großen Mitschuld des Generalkonsuls und seines Sohnes; er wurde nach Athen geschickt und ins Gefängniß geworfen. Der Prozeß wird nächstens von den Geschwornen abgeurtheilt. — Die Kammern haben den Gesetzentwurf über die Herstellung einer Eisenbahn von Athen nach Piräus berathen und angenommen. (Tr. Z.)

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

[Sitzung am 8. Febr.] In der heutigen Sitzung wurde die Debatte über den Schwerinschen Antrag weiter geführt. Die Theilnahme des Publikums war eben so stark, wie gestern und heute auch die Hofloge sehr besucht. — Freunde des Tumults und der stürmischen Aufregung haben sicher heute volle Befriedigung gefunden, denn es kam bei der Verhandlung zu Auftritten, wie sie einst die Nationalversammlung lieferte. — Das Verdienst, diesen Sturm angefacht zu haben, gebührt dem Abg. v. Morawski, der allerdings die Tribüne nur dazu benutzte, die Beamten aller Grade in der Provinz in einer Weise der Wahlagitation anzuklagen, wie sie bisher unerhört ist. Da dieser Abgeordnete Verdächtigungen auf Verdächtigungen häufte, so gerieth die Rechte in die größte Aufregung und der tumultuarische Ruf „herunter von der Tribüne!" wurde mehrmals wiederholt. Der Präsident entzog ihm jedoch nicht das Wort und es gelang ihm immer wieder, die Ruhe herzustellen, so daß der Redner seinen Vortrag zu Ende bringen konnte. Der Abg. Wagener-Neustettin, der hierauf sprach, widerlegte den Abg. v. Morawski in allen Punkten und legte ihm offen dar, wie man in diesem Hause sehr wohl wisse, welcher Natur die Bestrebungen der polnischen Abgeordneten seien, und der Abg. v. Morawski schien dem Redner Recht geben zu müssen, denn lächelnd nickte er ihm unaufhörlich zu. Jedenfalls hat er aus dem Wagenerschen Vortrage die Lehre gezogen, daß man die nationalen Bestrebungen vollständig kennt und zu würdigen weiß. — Der Schwerinsche Antrag nahm schließlich wirklich ein klägliches Ende; gar zu gern hätte der Abg. Reichensperger ihm noch das Leben verlängert, indem er beantragte, ihn nochmals wegen der vielen neuen Thatsachen, die zur Sprache gebracht wären, an die Kommission zurückzuweisen; allein er starb und wie der Berichterstatter Abg. Heise bemerkte, an Altersschwäche. Dem Antragsteller selber konnte es nicht gelingen, ihm ein besseres Loos zu bereiten; so hat Graf v. Schwerin noch nie gesprochen, wie heute; den Sätzen fehlte oft jede Verbindung und von einem Redefluß konnte gar nicht die Rede sein. Allgemein hat es befremdet, daß dieser Abgeordnete, auf dessen Vortrag Alles gespannt war, hinter der Erwartung so weit zurückgeblieben ist. — Dieser Antrag, der so viel Aufregung hervorgerufen hat, wurde bei namentlicher Abstimmung mit 203 gegen 92 Stimmen verworfen. Die Sitzung dauerte wiederum von 11—4 Uhr Nachmittags.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. Februar. [Polizeibericht.] Gestohlen am 4. d. M. Abends Ritterstraße Nr. 8 vom Hofe: eine kupferne Badewanne. Ferner Bergstraße 15 aus unverschlossener Küche: zwei feine Mannshemden H. W. gez., darüber eine Grafenkrone. Ferner Taubenstraße 5: ein eisenblechenes Schild mit der Aufschrift: „Schreibmaterial-Handlung von Machmar"; 3 Thlr. Belohnung dem Ermittler des Thäters. Ferner am 6. d. M. Abends Markt

(Fortsetzung in der Beilage.)

dies geschehe, und den Eifer für diese gute Sache anzufachen, wird daher rathsam erscheinen, und die landwirthschaftlichen Vereine dürften sich hierzu als die beruftragenden Organe empfehlen. Der einzuschlagende Weg könnte etwa folgender sein: Jedes Vereinsmitglied, sofern es Landbesitz hat, müßte sich verpflichten, jährlich mindestens eine bestimmte, wenn auch Anfangs nicht große Morgenzahl mit Mais zu bebauen, diese nach allen für diese Frucht geltenden Regeln zu kultiviren, zu pflegen und zu ernten, und nach der Ernte über seine Pflichterfüllung und den gewonnenen Ertrag dem Vereinsvorstande schriftlichen Bericht zu erstatten, um in einer späteren, jeder neueren Campagne vorhergehenden Maisbauerversammlung aus den gemachten Beobachtungen und Erfahrungen belehrende Resultate zu ziehen. Demnächst müßte zu gleichem Verfahren unter den ackerbautreibenden Nichtmitgliedern der Vereine geworben und besonders auf den kleinen Grundbesitzer eingewirkt werden, in dessen Hand dieser Kulturzweig vorzugsweise nutzenbringend gedeihen könnte. Endlich möchten die pflegsamsten Maisbauer des kleinen Besitzstandes durch Prämien aufgemuntert und belohnt werden. Seitens des schlesischen landwirthschaftlichen Centralvereins dürfte sich diese Art und Weise, auf die Verbreitung der Maiskultur hinzuwirken, beifälliger — und wenn dies der Fall wäre — auch eingreifender Theilnahme zu erfreuen haben. — So könnte der Maisbau nach Verlauf einiger Jahre weit und breit Eingang gefunden haben und dermaaßen beliebt geworden sein, daß er nicht mehr verlöschen, sondern in steter Zunahme bleiben würde. ⊙

Literarisches. Des Königs Majestät haben dem Fräulein Elfriede von Mühlenfels, der Herausgeberin des „Dresdner Album", dessen Ertrag bekanntlich den durch die Ueberschwemmungen am Rhein und an der Weichsel Verunglückten bestimmt ist, zur Förderung ihres Zweckes zehn Friedrichsd'or, von einem anerkennenden Schreiben begleitet, zu übersenden geruht. Auch von andern hohen Personen sind der Herausgeberin Schreiben zugegangen, die für den Inhalt des Buches anerkennende Theilnahme aussprechen, und namentlich des Aufsatzes über die „Einführung der Taschenuhren-Fabrikation in den schlesischen Weberdistrikten " lobend Erwähnung thun. P. C.

Vermischtes.

Aus Königsberg wird dem „Elbinger Anzeiger" Folgendes mitgetheilt: Als ich vor einigen Tagen in der Abendstunde über die Schmiedebrücke ging, vernahm ich von dem schnell dahinströmenden Flusse herauf die leisen Klagetöne eines Menschen. Ich beugte mich über das Geländer der Brücke und suchte die Dunkelheit mit meinen Blicken zu durchdringen; nur mit Mühe gelang es mir, in unsichern Umrissen die Gestalt eines Knaben zu erkennen, der auf der äußersten Spitze eines in der Mitte des Flusses befindlichen Eisbrechers saß und weinend um Hülfe bat. Auf den in der Nähe des Eisbrechers stehenden Fischerkähnen war kein Mensch zu erblicken, die Fischerbuden, welche zu den Kähnen führen, waren von ihren Besitzern bereits verlassen und verschlossen! Aengstlich schaute die Menge, die der Klageruf des Knaben herbeigezogen, nach Hülfe um; der Hülferuf wurde dringender, jeden Augenblick war zu befürchten, daß die Kraft den halberstarrten Knaben vollends verlassen würde. Da, in dem Augenblicke der dringendsten Gefahr, gelang es dem Photographen Berkowski, eine Luke der geschlossenen Fischerbuden zu öffnen und durch dieselbe auf die Kähne zu kommen. Doch diese waren theils zu groß, um schnell benutzt werden zu können, theils waren sie angeschlossen. Endlich gelang es, einen Kahn zu lösen, in den Berkowski und noch zwei Männer, die ihm gefolgt waren, stiegen und nur mit einer kleinen Wasserschaufel und einer Stange versehen, in den Fluß stießen. Der rapide Strom ergriff den mangelhaft gelenkten Kahn und trieb ihn gegen die Spitze des Eisbrechers, an den der Knabe sich angeklammert hatte. Erfolgte der Anprall des Kahns gegen den Eisbrecher, so wurde der Knabe zermalmt. Doch mit Gottes Hülfe gelang es den Anstrengungen der wackern Männer im Kahn, den Zusammenstoß zu vermeiden und unter dem Zuruf der auf der Brücke versammelten Menschenmenge wurde der halberstarrte Knabe gerettet. Nur mit Mühe und Noth gelang es, den Kahn aus der Strömung zu reißen und den Knaben, so wie seine Retter, in Sicherheit zu bringen. Der Erstere war von einem in der Nähe der Brücke befindlichen Flosse in den Pregel gestürzt und der Strom hatte ihn so dicht dem Eisbrecher vorbeigetrieben, daß er denselben erfassen konnte. Wunderbar hat die Hand des Allmächtigen den Knaben aus dreifacher Todesgefahr gerettet!

Nr. 88 aus unverschlossenem Gehöft: zwei neue Bretter, 9' lang, 2" stark. — Als muthmaaßlich gestohlen befinden sich in polizeilicher Asservation: zwei Bretter. — Gefunden in der Prochownik'schen Schänke Schuhmacherstraße 2/3 unter einer Bank: zwei Sielengeschirre. Der Eigenthümer kann die Geschirre in dem Lokal in Augenschein nehmen. — Eingefunden hat sich am 4. d. M. im Gasthofe zur goldenen Gans: ein weißes Mittelschwein.

— Erledigt: die zweite Lehrerstelle an der Schule zu Schwetzkau (Kr. Fraustadt), verbunden mit dem Kantoramt an der dortigen kathol. Pfarrkirche, zum 1. April d. J. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

— [Viehkrankheiten.] Unter den Schafen des Domänenvorwerks Trzebisławki (Kr. Schroda) sind die Pocken ausgebrochen; die nöthigen sanitätspolizeilichen Maaßregeln sind getroffen. — Die Lungenseuche unter dem herrschaftlichen Rindvieh zu Jurkowo (Kr. Kosten) ist erloschen und die Sperre aufgehoben.

C Jarocin, 6. Februar. [Betrügerei; Vergiftung.] Am letzten Sonntage ist hier ein Betrug mit beispielloser Frechheit verübt worden. In der Mittagsstunde kam nämlich ein anständig gekleideter Mann in die Handlung des Kaufmanns Sauer, zeigte einen Zettel von einer hier gekannten Familie aus einem benachbarten Dorfe vor, in welchem die Verabfolgung von Zucker, Cigarren u. s. w. auf Rechnung gewünscht wird. Die verlangte Waare wurde natürlich ohne Weiteres dem Manne verabfolgt. Am Abende desselben Tages kam jener Mann nochmals in die gedachte Handlung, übergab wieder einen mit Bleistift nur flüchtig geschriebenen Zettel und fügte, um jeden Verdacht abzulenken, hinzu, daß die Bestellerin viele Gäste und nicht Zeit habe, ordentlich zu schreiben. Diesmal erweckte der Mann einiges Mißtrauen, welches jedoch durch einen Zwischenfall beseitig wurde, und er empfing wiederum eine Quantität Zucker, Cigarren u. s. w. im Gesammtwerthe von 15 Thlr. 5 Sgr. Kaum hatte sich aber der Fremde entfernt, als es klar wurde, daß er ein Betrüger war, man suchte nach ihm, doch vergeblich, er war verschwunden. Wie man hört, hat dieser Industrieritter auch in Jaroczewo dergleichen Betrügereien verübt und ist unsere Polizeibehörde bemüht, seiner habhaft zu werden. — Der angebliche Vergiftungsversuch, dessen ich in Nr. 24 erwähnte, soll, wie auch damals schon angedeutet, jeder thatsächlichen Grundlage entbehren, und nur das Phantasieprodukt einer bereits bestraften Frauensperson sein, welche es auf eine Prellerei abgesehen hatte.

§ Rawicz, 6. Februar. [Realschule.] Ueber unserer Realschule schwebt jetzt ein Damoklesschwert. Die Kommune ist nicht im Stande, die erforderlichen Mittel zur Vollendung resp. Erhaltung der gedachten Anstalt zu erschwingen. Das Gesetz vom 13. Mai 1853, wonach die Bürgerschaft verpflichtet worden ist, die Ablösungen der durch dasselbe aufgehobenen gewerblichen Abgaben in der ursprünglichen Höhe mit 38,000 Thlrn. und jährlicher Zahlung von 3000 Thlrn. zu bewirken, nimmt die Kräfte der Stadt schon so in Anspruch, daß die in ihrem Wohlstand tief gesunkenen Bewohner zur Befriedigung der laufenden Bedürfnisse ohnedies zu fast unerschwinglichen direkten Steuern herangezogen werden müssen. Magistrat und Stadtverordnete haben sich in diesen Tagen durch den Abgeordneten, Landrath Schopis, mit einem Immediatgesuch an Se. Majestät den König wegen Gewährung eines Geldzuschusses aus Staatsfonds gewendet. Es wäre zu wünschen, daß die Vertreter der Stadt dem Beispiel der Stadt Krotoschin folgen und die Realschule in ein Gymnasium umwandeln möchten. Sicherlich würde dadurch den Anforderungen mehr entsprochen, welche die höhere Lehranstalt ins Leben riefen und ohne Zweifel dürften sich für das Gymnasium erfreulichere Aussichten eröffnen, als sie bei der Realschule zu erwarten stehen. — Die Umwandlung der Realschule in ein Gymnasium erscheint in der That als Bedürfniß.

ƺ Bromberg, 7. Februar. [Stadtverordnetensitzung; Verschiedenes.] In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde unter Anderm ein Statut zur Melioration der Netzewiesen, bei denen die Stadt mit 122 Morgen betheiligt ist, vorgelegt, wonach die Kommune c. 1000 Thlr. Meliorationskosten zu zahlen hätte. Der Antrag des Magistrats, den bisherigen Bevollmächtigten der Stadt, Bürgermeister Heyne, zu autorisiren, diese Summe für den nöthigen Fall aus der Kämmereikasse anweisen zu lassen, wurde acceptirt. Uebrigens haben die betreffenden Netzewiesenbesitzer die k. Regierung um ein Darlehn von 30,000 Thlrn. zum Behufe der Melioration gebeten, für dessen Gewährung aber nur im Ganzen wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden sein soll; dagegen hat die Provinzialhülfskasse ein Darlehn von 10,000 Thlrn. auf 15 Jahre zu diesem Zwecke bereits zugesagt. Die nicht unbedeutenden Vorarbeiten, die bis jetzt ausgeführt worden, sind sämmtlich aus Staatsmitteln geschehen; binnen Kurzem wird nun auch die Wahl eines Technikers stattfinden, welcher die Leitung der ganzen Angelegenheit übernehmen wird. — Die Erhöhung des Schulgeldes in unserer Realschule, welche in Anbetracht der sehr vermehrten Ausgaben für Besoldungen der Lehrer 2c. aus der Kämmereikasse Seitens des Magistrats und der Schuldeputation befürwortet war, wurde nach längerer Debatte genehmigt. Der niedrigste Satz pro Jahr beträgt hiernach von jetzt ab 10 Thlr. — An Trottoirs sind im vorigen Jahre von den hiesigen Hausbesitzern 1526 laufende Fuß gelegt worden; von der Stadt werden als Beihülfe pro Fuß 15 Sgr. gezahlt. — Für den Fastnachtsabend sind bei den hiesigen Kuchenbäckern so viele Bestellungen auf Pfannkuchen gemacht worden, daß dieselben kaum effektuirt werden konnten. Bei einem Konditor G. wurden allein schon im Laufe des Tages mehrere Tausende von Pfannkuchen verkauft (Das ist die Noth der schweren Zeit! D. Red.) — Nächsten Sonnabend, den 9. d. M., arrangirt die hiesige junge Kaufmannschaft im Erholungssaale einen Ball, zu welchem auch die distinguirtesten Personen unserer Stadt eingeladen worden sind.

× Aus dem Mogilnoer Kreise, 5. Febr. [Garnison; Feuerschaden.] Am 3. d. M. erhielt die Stadt Trzemeszno nach langer Zeit wieder einmal eine Besatzung; es rückten nämlich 90 Mann von dem in Gnesen garnisonirenden Bataillon dort ein, welche bisher zur Abwehrung der Rinderpest in den Dörfern an der polnischen Grenze gestanden hatten. Es fehlte in den Dörfern, wie es heißt, an ausreichenden Quartieren, auch war die Verpflegung sehr schwierig, daher soll die Ablösung der noch jetzt an der Grenze befindlichen Mannschaften von Trzemeszno aus erfolgen. — Am Abend des 3. Februars brannte das große herrschaftliche Wohnhaus in Padniewo nieder. Da dasselbe nur mit Rohr gedeckt war, so griff das Feuer rasch um sich und an Rettung war nicht zu denken, zumal von den Hausbewohnern nur einige Damen anwesend waren. Es sind außer vielen Wirthschaftsgeräthen, Betten, Wäsche auch ansehnliche Vorräthe von Kleesaamen verbrannt, so daß der Schade, den die Gutsherrin, Frau v. Rożańska, erleidet, ein sehr bedeutender ist. Die Veranlassung des Brandes hat bis jetzt nicht festgestellt werden können.

Angekommene Fremde.

Vom 9. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Messéner aus Paris, Blankel aus Hamburg und Schwarzkopf aus Magdeburg.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Sempołowski aus Gowarzewo.

HOTEL DE BAVIERE. Gutspächter v. Kierski aus Ruchocin; die Gutsb. Tesko aus Wiersebaum, v. Krzyżański aus Sapowice und v. Dziembowski aus Nakwasin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Meyer aus Warendorf, Sauermann aus Leipzig, Hagena aus Elberfeld, Kornfeld aus Breslau, Jacobi aus Ebersdorff und Salge aus Magdeburg.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Zakrzewski aus Cichowo und v. Jadzyński aus Piaski; Destillateur Dobrzyński aus Bromberg.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Ossowidzki aus Gostyczyn, v. Wyganowski aus Gniazdowo und v. Radoński aus Bieganowo; Maurermeister Perzyński aus Trzemeszno; Probst Tryburski aus Mieścisk; Frau Konditoreibesitzer Tyrankiewicz aus Wreschen.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Jabłoński aus Berlinchen, Silberstein aus Blesen und Bernstein aus Nakel.

KRUG'S HOTEL. Frau Pferdehändler Roßkamm aus Lissa.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Fräulein Emilie Sidonie v. Puttkammer, der dritten Tochter meines Bruders, des Landrath v. Puttkammer, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 7. Februar 1856.

Eugen v. Puttkammer,
Königl. Oberpräsident.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Berlin: Hr. Polizei-Sekr. Borisch mit Frl. P. Richter und Hr. C. Schulze mit Frl. Marie Hoffmann.

Geburten. Eine Tochter dem Hrn. Hauptmann v. Schmeling in Berlin.

Bekanntmachung.

Nach den für Februar c. eingereichten Backwaaren-Taxen werden folgende Bäcker das Roggenbrod à 5 Sgr. und die Semmel à 1 Sgr. zu dem schwersten Gewicht liefern:

A. Roggenbrod à 5 Sgr.

1) Wilhelm Hunger, St. Martin 54. . 3 u. 8 Lth.
2) Robert Wismach, St. Martin 64. . 3 = 6 =
3) Theod. Osiuszkiewicz, Fischerei 17. . 3 = — =
4) Ignatz Osiuszkiewicz, St. Martin 12. 3 = — =
5) Wojciech Jezierski, St. Martin 79. 2 = 24 =

B. Semmel à 1 Sgr.

1) Friedrich Berndt, Thorstraße 10. . . . . 9 Lth.
2) Robert Wismach, St. Martin 64. . . . 9 =
3) August Tomski, Markt 86. . . . . 9 =

Im Uebrigen wird bemerkt, daß die Brod-Taxen überall an den Verkaufsstellen der Bäcker ausgehängt sind, auf welche das Publikum hiermit verwiesen wird.

Posen, den 9. Februar 1856.

Königliches Polizei-Direktorium.

Jagdverpachtung.

Die ultimo Mai c. pachtlos werdende kleine Jagd auf der zwischen Starołęka und Czapury, dicht an der Warthe belegenen, mit verschiedenen Laubhölzern bestandenen Parzelle, soll vom 1. Juni c. ab auf anderweite 6 Jahre im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Dazu steht Dienstag den 11. März c. von 10 bis 12 Uhr Mittags im Hôtel de Paris zu Posen Termin an, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Zielonka, den 6. Februar 1856.

Der Königliche Oberförster Stahr.

Amerikanische Patentgummischuhe,
Prima-Qualität,
habe ich von einem auswärtigen Hause in Kommission erhalten, und verkaufe ich dieselben, um schnell damit zu räumen: Herrenschuhe 1 Thlr. 20 Sgr., Damen-Schuhe 1 Thlr. 10 Sgr.
Die Handlung von **A. Klug,**
Breslauerstr. Nr. 3.

Das Dom. **Goździchowo** bei **Kosten** hat 1200 Schock schönes Rohr zu verkaufen.

Alizarin-Dinte, das Berl. Quart 10 Sgr., in größeren Quantitäten billiger, offerirt in **Schroda** der Apotheker **Kretschmer.**

Ballhandschuhe
für Herren à 7½, für Damen à 6 Sgr., **Larven** à 2 Sgr. bei **Julius Borck,** Markt 92.

Klee-Saaten zur Lieferung nach Posen, Schrimm oder Neustadt a./W. kauft und zahlt möglichst höchste Preise
Louis Kantorowicz, Breitestr. 10.

Landwirthschaftliches.

Hiermit bringe zur allgemeinen Kenntniß, daß mein Lager mit sämmtlichen

Feld-Sämereien

von bester frischer Qualität vollständig assortirt ist.

Gleichzeitig empfehle ich

Peru-Guano, Chili-Salpeter,

so wie alle Sorten **Mais,** welcher Anfang April hier eintrifft.

Ferner habe ich auf Lager **sächsischen Saat-Hafer, Okels Rio-frio gelb- und weißfleischige Zwiebel-Kartoffeln.**

Posen, im Februar 1856. **Theodor Baarth.**

Bestellungen auf Garten-Sämereien von Herrn **Heinrich Mette** in **Quedlinburg** nehme ich jederzeit entgegen und sorge für beste Ausführung. **Preis-Courants** sind bei mir einzusehen.

Posen, im Februar 1856. **Theodor Baarth,** Schuhmacherstraße Nr. 20.

Für Landwirthe und Blumenfreunde

die ergebene Anzeige, daß unser neuestes Samenverzeichniß erschienen und auf Verlangen frei zugesendet wird. Unser Lager aller Arten frischer und zuverlässiger Sämereien ist derart situirt, daß wir jeder Konkurrenz vollständig begegnen können, und so hoffen wir mit Recht, unsern vieljährigen, so wie den neu hinzutretenden geehrten Abnehmern in jeder Beziehung genügen zu können.

Von **Rio frio,** sächsischen **gelben** und **rothen Zwiebel-Kartoffeln,** so wie aller Arten Saat-**Lupinen** können wir große Quantitäten bei sehr mäßigen Preisen erlassen; ebenso besitzen wir Vorrath der neuesten deutschen und englischen Getreidearten.

Posen, im Januar 1856.
Die Samenhandlung
Gebrüder Auerbach.

! ! !

Nur noch kurze Zeit ist im Biskupicer Walde bei Schwersenz trockenes kiefern Kloben- und Knüppel-Holz billig zu verkaufen; auch einige Schock kieferne Lattstangen sind vorräthig.
Hirsch Jaffe.

In dem Gypsbruch zu **Wapno** bei Exin verkauft fein gemahlenen Gyps zum Dung zu 10 Sgr., gebrannten und fein gemahlenen den Berliner Centner zu 1 Thlr. excl. Tonne und rohen in Stücken den Centner zu 6 Sgr.
Wapno, den 10. Januar 1856.
F. v. Wilkoński.

Zwei Feuerspritzen mittlerer Größe, stark gebaut und gut eingerichtet, à 150 Thlr., stehen zum Verkauf bei **R. Dembinski,**
Kupferschmiedemeister in Santomysl.

Ein Positiv zum kirchlichen und Schulgebrauch ist zu verkaufen Büttelstraße Nr. 5, 1 Treppe.

Eine 24saitige Schlag-Cither nebst Schule ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Ein Plauwagen, so wie ein halbbedeckter Kutschwagen, beide in noch gutem Stande, sind zu verkaufen Wilhelmsplatz Nr. 16. Das Nähere beim Vicewirth.

Beim Unterzeichneten sind frisch ausgestopfte Vögel zum Verkauf, worunter sich Steinadler, Rohrdrommeln und 70 Gattungen anderer Vögel befinden.
K. Brojerski, Wilhelmsplatz 4.

Es wird eine anständige ältliche Wittwe (deutsche) gesucht, die Willens ist, eine junge Dame unter ihren Schutz zu nehmen, und die gleichzeitig neben ihrer Wohnung noch 2 bis 3 Stuben nachweisen kann. Adressen unter „H. Z. poste restante Posen" werden baldigst erbeten.

Ein Handlungsdiener, beider Landessprachen mächtig, wird für ein Kolonialwaaren-Geschäft in einer Provinzialstadt gesucht.
Näheres im Auktionsbureau Breitestraße Nr. 18.

Une Demoiselle de la Suisse Française pourvue de bons certificats désire se placer au plus vite pour les premiers élémens de la langue française. — On prie de s'adresser sous les lettres: R. D. Fraustadt poste restante.

Zu vermiethen
ist ein Geschäftslokal nebst 2 Wohnstuben, Küche, Remise und Kellerräumen Wasserstraße Nr. 2 und kann sofort bezogen werden. Näheres in der Eisenhandlung von F. Oberfelt & Comp.

Markt Nr. 74 ist sowohl der erste Stock, als auch die Parterre-Wohnung nebst den dazu gehörigen Kellern und Kammern, worin seit vielen Jahren vom Herrn Tichauer ein Bier- und Wein-Geschäft betrieben wird, von **Michaeli d. J. ab** zu vermiethen. Näheres beim Wirth 3 Treppen hoch.

Zwei möblirte Parterre-Zimmer sind sofort zu vermiethen bei **Isidor Busch,** Wilhelmsplatz 16.

Eine Wohnung, bestehend aus einer Stube, Schlaf-Kabinet, so wie Küche und Kammer, ist vom 1. April zu vermiethen gr. Gerberstraße 11 bei
W. Weltinger.

Ein Keller, Eingang von der Krämerstraße, ist von Ostern ab zu vermiethen.
Rudolf Baumann, Markt 94.

Kleine Gerberstr. 11 eine Treppe hoch, rechts, ist ein großes tapezirtes Zimmer monatlich zu vermiethen.

Schützenstraße Nr. 7 ist eine Stube nebst Alkoven billig zu vermiethen.

Ergebene Anzeige.
Der große
Salon-Wagen
am Sapiehaplatz ist einem hochgeehrten Publikum bei herabgesetzten Eintritts-Preisen nur noch bis Sonntag den 10. Februar zum gefälligen Besuche geöffnet.
Wittwe **M. Münz** aus Ungarn.

ODEUM.
Sonntag den 10. Februar c.
Großes Tanz-Kränzchen,
mit doppelt besetztem Orchester vom Musik-Corps des Königl. 10. Infanterie-Regiments. Entrée 2½ Sgr.
Wilhelm Kretzer.

Eisbeine Montag den 11. Februar bei E. Rohrmann, St. Martin 76.

COLOSSEUM.
Heute Sonntag den 10. Februar c.
Großes Tanzvergnügen.
Peiser.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 7. Februar. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

1. Februar	28½ Thlr.	ohne Faß.
2. "	28¼ Thlr.	
4. "	28½ Thlr.	
5. "	28½ a 28¾ Thlr.	
6. "	28¾ a 29 Thlr.	
7. "	28¾ a 29 Thlr.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 8. Februar. Wind: Nordwest. Barometer: 28²°. Thermometer: 8° +. Witterung: trübe milde Luft.

Weizen im Werthe behauptet.

Roggen loco in guter Waare gefragt, weshalb auch gekündigte 150 Wspl. prompten Empfang fanden. — Termine, Anfangs wieder niedriger verkauft, schließen sehr gefragt und besser bezahlt; — eine kleine Partbie loco 86 Pfd. 77 Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt.

Gerste und Hafer weniger gefragt und etwas billiger käuflich.

Rüböl im Allgemeinen fester und etwas besser bezahlt, zuletzt ruhiger.

Spiritus wenig gegen gestern verändert.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 84—96 Rt., hochb. u. weiß 96—112 Rt., untergeordnet 80—90 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 75—77 Rt., Febr. u. Febr.-März 72½—72¾—72¼ bez., 73 Br., 72½ Gd., März-April 73—73¼ bez. u. Gd., 73½ Br., p. Frühjahr 72½—73—73¾—73¼ bez., 74 Br., 73½ Gd., Mai-Juni 73—73½—73¼ bez., 74 Br., 73½ Gd.

Gerste, große loco 52—56 Rt.

Hafer loco nach Qualität 33½—35½ Rt., p. Frühjahr 34 Rt. Br., 33 Rt. Gd.

Erbsen, Kochwaare 74—82 Rt.

Raps 124 Rt.
W.-Rübsen 122 Rt.
S.-Rübsen 103 Rt.
Leinsaat 90 Rt.
} nominell.

Rüböl loco u. p. Febr. 15½ Br., p. Febr.-März 15¼ bez. u. Br., 15⅙ Gd., p. März-April 15½ Br., p. April-Mai 15 7/12—15¾—15⅚ bez., 15¾ Br., 15 1/12 Gd., p. Septbr.-Oktbr. 13⅝—13¾ bez. u. Gd., 13⅝ Br.

Leinöl loco 15 7/12 bez., 15¾ Br., p. Frühj. 14 7/12 Br.

Hanföl loco 15 Br., p. Frühjahr 14¼ Br.

Spiritus loco ohne Faß 28¾ bez., Febr. und Febr.-März 28¾—29 bez. u. Br., 28¾ Gd., März-April 29¼ bez. u. Gd., 29½ Br., April-Mai 30¼—30 bez. u. Gd., 30¼ Br., Mai-Juni 30⅓—⅛ bez., 30¾ Br., 30½ Gd., Juni-Juli 31¼—31⅓ bez., 31½ Br., 31¼ Gd.
(Ldw. Hdbl.)

Stettin, 8. Februar. Seit ein paar Tagen ist starkes Thauwetter mit anhaltenden Regengüssen eingetreten.

In Weizen war das Geschäft in den letzten Tagen von wenig Bedeutung.

Die Roggenpreise sind seit Anfang der Woche abermals um ca. 2 Rt. gewichen und stehen jetzt ca. 22 Rt. p. Wspl. unter dem höchsten Standpunkt. Roggen loco 70 Rt. p. 82 Pfd., 82 Pfd. p. Frühjahr 72 Rt. bez. und zu machen.

Gerste 74—75 Pfd. p. Frühjahr 50 Rt. zu machen, loco 53 a 54 Rt. Br.

Hafer p. Frühjahr 50—52 Pfd. pommerscher 35½ Rt.

Erbsen p. Frühj. kleine Koch- 74 Rt. Br.; das Geschäft darin ist sehr still.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
74 a 86.	72 a 74.	52 a 54.	37 a 39.	74 a 78.

Spiritus. Heute ist loco ohne Faß 12 11/12 % bez., p. Frühj. 12½ % Gd., p. Juni-Juli 12 % Gd.

Reis 7½ Rt. transf., unsere Notirungen sind fast nominell für Carolina 12¾ Rt., Java Tafel 10½ a 11 Rt., Patna 7½ a 8½ Rt., Arracan. 6½ a 7⅓ Rt., Bengal 5⅚ a 6⅙ Rt., Madras 5¾ Rt. transf.

Leinsamen Pernauer 16½ Rt. gef., auf Lieferung 16⅓ Rt. bewilligt, während 16¼ Rt. Geld bleibt, Rigaer Samen wurde 12⅔, ¾, 11/12, 13 Rt. bez., auf 13 Rt. beste Waare ferner gehalten, Libauer 14⅔ Rt. geford., Memeler 11½ Rt. bez. u. Br.

Nach der Börse. Weizen unverändert, loco 85 Pfd. gelber p. 90 Pfd. 90 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 gelber 101 Rt. bez.

Roggen, lebhafter Umsatz bei matteren Preisen, loco schwerer p. 82 Pfd. 70, 69½ Rt. bez., 1 Anmeldung p. 82 Pfd. 70 Rt. bez., 82 Pfd. p. Febr.-März 70 Rt. bez., p. Frühjahr 72, 71½, 72 Rt. bez., p. Mai-Juni 72 Rt. bez. und Br., p. Juni-Juli 72 Rt. bez. und Br., 71½ Rt. Gd.

Gerste unverändert, loco 77 Pfd. p. 75 Pfd. 55 Rt. bez., 75 Pfd. 54 Rt. bez., p. Frühjahr 74—75 Pfd. große pomm. 52 Rt. Gd., do. ohne Benennung 50 Rt. Gd., p. April-Mai p. 75 Pfd. große pomm. 52 Rt. bez.

Hafer weichend, loco 30 Wspl. von der Bahn ca. 55 Pfd. 37½ Rt. bez., p. Frühj. 50—52 Pfd. pomm. 35½ Rt. Br. u. Gd., do. ohne Benennung 34½ Rt. Br. u. Gd.

Erbsen loco kleine Koch- 77 a 80 Rt. nach Qual. Br.

Rüböl schließt fester, loco 14⅔ Rt. bez. u. Gd., p. März-April 14⅔ Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 14⅔, ¾, ⅚ Rt. bez. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 13¾ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus ziemlich unverändert, am Landmarkt ohne Faß 12¾ % bez., loco ohne Faß 12¾, 11/16 % bez., loco mit Faß 12 9/16 % für starke Waare bez., p. Febr. und Febr.-März 12⅝ % Br., p. März-April 12⅜ % Br., p. Frühj. 12⅜ % bez., Br. u. Gd., p. Mai ohne Faß 12¼ % bez. u. Br., p. Mai-Juni 12¼ % bez., p. Juni ohne Faß 12 % bez., p. Juni-Juli 12 % bez., p. Juli-August 11¾ % bez.

Leinöl loco incl. Faß 15 Rt. Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 7. Februar. Das warme Wetter hält bei Thauwind an. Thermometer + 5° früh. Wir notiren: Weizen feinsten bis 138, mittel und ord. 100—120 feinsten gelben bis 128, mittel und ord. 90—115 Sgr., Roggen 86 Pfd. 106 Sgr., 85 Pfd. 103 Sgr., 84 Pfd. 99—98 Sgr., 82 Pfd. 95—97 Sgr. Gerste 68—76, Hafer 38—42 Sgr., Erbsen 101—115 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 131—135—139—141 Sgr., Sommerrübsen 112—115—120 Sgr.

Kleesaamen. Wir notiren hochfein weiß 26, in manchen Fällen auch darüber bezahlt, fein 24—25, mittel 20—22, ordin. 15—18, roth hochfein 19⅔, fein und fein mittel 19 bis 18, mittel 16⅔—17⅓, ord. 14—16 Rt.

Rüböl loco 15 Rt. bez., Frühjahrs-Lieferung 15½ Rt. Br., Herbstlieferung etwas a 14 Rt. bez. u. Br.

Von Zink wurden begeben: 500 Ctr. ab Kattowitz und 500 Ctr. ab Gleiwitz zu 7 Rt. 1 Sgr., 500 Ctr. loco Bahnhof zu 7 Rt. 4½ Sgr.

An der Börse. Roggen zu nachstehenden Preisen gehandelt. Wir notiren: p. Febr. 78 Br., März 77½ Br., April-Mai 77 a 76½ bez.

Spiritus. Wir notiren: loco 13 5/12 Gd., Febr. 13½ bez. u. Br., März 13⅔—7/12 bez. u. Gd., April-Mai 14 Br., 13⅚ Gd., Mai-Juni 14⅙ bez. u. Br., Juni-Juli 14½ Gd. u. Br.

Kartoffelspiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles heute 13 5/12 Rt. Gd.

Breslau, 7. Februar. Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	123—138	74	54 Sgr.
Gelber dito	118—128	77	51 "
Roggen	103—106	97	93 "
Gerste	74—76	68	65 "
Hafer	42—43	37	35 "
Erbsen	115—120	110	105 "

(Bresl. Hdbl.)

Witterungszustände in Danzig
vom 1. bis 7. Februar 1856.

Freitag:	Wind SW. u. W., Vormittag windig und Schneesturm.
Sonnabend:	" SW., trübe und Schneefall.
Sonntag:	" SW., Morgens Schneefall, dann klar, 3° Kälte.
Montag:	" SW., ziemlich klar, 4° Kälte.
Dienstag:	" SW. u. W., trübe, 2° Kälte.
Mittwoch:	" SSW., Morgens klar, Vormittags Schnee und trübe.
Donnerstag:	" WSW., Sturm u. Thauwetter, 2° W.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice	am 7. Februar	Vorm. 8 Uhr	6 Fuß	7 Zoll.
	" 8. "	" 8 "	6 "	8 "
Posen	" 8. "	" 8 "	8 "	10 "
	" 9. "	" 8 "	9 "	— "

Berliner Börse vom 8. und 7. Februar 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 8.	vom 7.
Pr.Frw. Anleihe	4½	100¾ G	100½ G
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	101 bz
- - 1852	4½	101¾ bz	101 bz
- - 1853	4	97 bz	96¾-97¼bz
- - 1854	4½	101 bz	101 G
- - 1855	4½	101 bz	101 bz
St.-Schuldsch.	3½	87 bz	87¼ B
Seeh.-Pr.-Sch.	—	148 B	148 B
St.-Präm.-Anl.	3½	113½-¼ bz	113¾-¼ bz
K. u N. Schuldv.	3½	86¼ B	86¼ B
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 G	101 G
- - -	3½	— —	86 G
K. u. N. Pfandbr.	3½	97½ B	97½ B
Ostpreuss. -	3½	91½ G	91½ B
Pomm. -	3½	96 etw bz	97 bz
Posensche -	4	101 bz	101½ B
- neue -	3½	91 bz	91¼ B
Schlesische -	3½	91⅛ B	91⅛ B
Westpreuss. -	3½	88 bz	88 bz
K. u. N. Rentbr.	4	95¾ B	95¾ B
Pomm. -	4	97 bz	96½ G
Posensche -	4	93½ bz	93½ G
Preussische -	4	96 G	95¾ G
Westph. R. -	4	94½ G	94½ G
Sächsische -	4	94½ bz	94½ bz
Schlesiche -	4	93¾ bz	93¾ bz
Pr.Bkanth.-Sch.	4	135-135½bz	138-135 bz
Min.-Bk.-A.	5	101 et b u B	102¾ B
Friedrichsd'or		— — —	— —
Louisd'or	—	110 bz	110 bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 8.	vom 7.
Aach.-Düsseld.	3½	87¼ bz	87¼ bz
- - Pr.	4	90¼ bz	90½ B
- II. Em.	4	88¾ bz	88¾ bz
- Mastricht.	4	63¾-64½bz	62¾-63¼bz
- - Pr.	4½	92 bz	91½ bz
Amst.-Rotterd.	4	84 bz	85 bz u G
Berg.-Märkische	4	86-85 bz	87½-87 bz
- - Pr.	5	101¾ G	101¾ G
- II. Em.	5	100⅝ G	100⅝ G
Dtm.-S. P.	4	88½ etw bz	89 bz
Berlin-Anhalt.	4	166½ B	167½ bz
- - Pr.	4	95½ bz	95½ bz
Berl.-Hamburg.	4	114½-115bz	114 bz
- - Pr.	4½	102½ bz	— —
- II. Em	4½	102 G	102 G
Berl.-P.-Magd.	4	100¾-101¼b	101-100¼bz
- Pr. A. B.	4	93 bz	93 bz
- L. C.	4½	100 bz	100 B
- - L. D.	4½	99¼ G	99¼ G
Berlin-Stettiner	4	170½-170bz	173 B
- - Pr.	4½	101¼ B	101¼ B
Brsl. Freib.-St.	4	147½ B	149 bz
- - Neue	4	136¾ bz	137 bz
Cöln.-Cref.-St.	—	108½ G	108 bz
- - Pr.	4½	98¾ B	98¾ bz
Cöln-Mindener	3½	166¼ bz	168-167½bz
- - Pr.	4½	100¾ G	100¾ G
- II. Em.	5	103 bz	102¾ G
- -	4	91 G	91-91½ bz
- III. Em.	4	91 G	91 G
- IV. Em.	4	90 bz	90 bz

		vom 8.	vom 7.
Düsseld.-Elberf.	4	149-146 bz	153-150 bz
- - Pr.	5	91½ bz	91½ G
- - Pr	5	101¾ B	101¾ B
Fr. St.-Eis.	3	155½-56½bz	155-154 bz
- - Pr.	4	55¾ bz	56 bz
Ludwigsh.-Bex.	4	157½-155bz	157½-57 bz
Magd.-Halberst.	4	200 bz	200 bz
Magd.-Wittenb.	4½	51-½ bz	52¾ bz
- - Pr.	4	98 etw bz	96¾ B
Mainz-Ludwh.	4	124-23 bz	125-122 bz
Mecklenburger	4	55-54¼-½b	56¾-56½bz
Münst.-Ham.	4½	93 G	94 G
Neust.-Weissb.	4	140 G	— —
Niederschl.-M.	4	94 B	94 bz
- - Pr.	4	93¼ G	93¼ G
Pr. I. II. Sr.	4	93¾ G	93¾ G
- - III. -	5	93 B	93 G
- - IV. -	4	102½ B	102¼ B
Niederschl. Zwb	4	71 B	71½-72 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	60¾, 59¾, 60 bz	61⅝, 61½ uB
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	215 bz	222-220 bz
- - B.	3½	183 bz	182 bz
- Pr. A.	4	92½ G	92½ G
- - B.	3½	82½ G	82½ G
- - D.	4	90 bz	90¾ B
- - E.	3½	80 bz	80 bz
Prz.W. (St.-V.)	4	67½-65 bz	65 bz u G
- Ser. I.	5	100 G	100 G
- - II.	5	98 G	98 G
Rheinische	4	116¾-¼ bz	117-16 bz
- (St.) Pr.	4	116 bz	— —
Rhein. (St.) Pr.	4	92 B	82 B
- v. St. g.	3½	84½ B	— —
Ruhrort.-Cref.	3½	85 bz	84 bz
- - Pr. I.	4½	98¾ G	98¾ bz
- - -	4	88¾ G	88¾ G
Starg.-Posener	3½	95½ bz	95½ bz
- - Pr.	4	91½ G	91½ G
- - -	4½	99½ G	99½ G
Thüringer	4	114-113 bz	113½ bz
- Pr.	4½	100 bz	100 bz
- III Em.	—	99¾ bz	100 bz
Wilhelms-Bahn	4	219-215 bz	220-217 bz
- Neue		180-177 bz	182-178 bz
- Pr.	4	90½ etw B	90-½ bz

Ausländische Fonds.

		vom 8.	vom 7.
Braunschw. BA.	4	130 bz	131 B
Weimarsche -	4	115½bz u B	115½ G
Darmst. -	—	120½-20b B	121¼-121bz
Geraer -	-	106¾ bz u G	107¼-7b u G
Oesterr. Metall.	5	80¾-80 bz	80½-80 bz
- 54er P.A.	4	100½-100bz u B	101-100-bz u G
- Nat.-A.	5	82½-81¾bz	82¾-82 bz
Russ.-Engl.-A.	5	102¾ bz	103 bz
- 5 % Anleihe	5	93¾ G	94 bz
- Pln. Sch.-O.	4	80¾ bz	80¾ B
Poln. Pf III. Em.	—	92½ G	92½ G
Poln. 500 Fl. L.	4	86½ B	87 et b u B
- A. 300 Fl.	5	91 B	91 B
- B. 200 Fl.	—	20½ B	20½ B
Kurhess. 40 Tlr.	—	39 G	39 B
Badensche 35 Fl.	—	27 B	27¼ B
Hamb. P.-A.	—	66 G	66 G

Die Börse war flau gestimmt und die Actien meist rückgängig bei minder belebtem Geschäft.

Breslau, den 7. Februar. Oberschlesische Litt. A. 224¼ B. — G. Litt. B. 187¾ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 150 B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 220¼ B. — G. Neisse-Brieger 77¾ B. — G. Oesterreichische Banknoten 96⅙ B. — G. Polnische Bank-Billets — B. 93¾ G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or 110 B. — G.

Die Börse war für schwere Actien sehr günstig gestimmt, und wurden diese wesentlich höher als gestern bezahlt. Von Fonds waren Prioritäten etwas gefragter, Staatsschuldscheine dagegen niedriger.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.